Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Breslau 53281 | Dreiunddreißigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Publikations-Organ für die Gemeinden Brockau, Groß- und Klein-Tschansch, Kattern, Tschechnitz, Klettendorf, Krietern, Carlowitz, Rosenthal und Schottwitz

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Expedition Bahnhofstr. 12 — Postscheckkonto Breslau 10795 — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung

Bezugspreis vom 3. 6. — 9. 6. 28 Pfg. Monatlich 1,[illegible]0 M., bei der Post 1,[illegible]0 M. Die sieben Mal gespaltene Millim[illegible]zeile kostet 10 Pf., für Heilmittel 12 Pf., die Reklamezeile 2.-- M. Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen. Bezugsänderungen werden nur bis zum 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen.

Verantwortlich für die Redakt[illegible]n: Hans Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12 Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder bei Konkurs fällt jede Rabattbewilligung. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Nr. 66 | Brockau, Sonntag, den 4. Juni | 1933

Opferdank am „Deutschen Rote-Kreuz-Tag 1933"

Kurze Notizen

Der Reichskanzler hat den regierenden Bürgermeister von Hamburg, Krogmann, zum Delegierten der Reichsregierung für die am 12. Juni in London beginnende Weltwirtschaftskonferenz bestimmt.

*

Der preußische Kultusminister Rust hat den Ordentlichen Professor an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau, Dr. Altener, mit sofortiger Wirkung beurlaubt.

*

Einem Stuttgarter Butterhändler ist wegen Preiswuchers in Markenbutter die Fortführung seines Betriebes untersagt worden.

Deutscher Pfingstgeist

Pfingsten ist das christliche Fest unter den Höhepunkten des Kirchenjahres, dessen Sinn und Bedeutung zum großen Teil der Christenheit unserer Tage vielfach verloren gegangen ist. Es fehlt oft an Verständnis und innerer Beziehung zu dem Ergebnis, das sich damals vor nunmehr fast zweitausend Jahren in Jerusalem abgespielt hat. Während es sich zu Weihnachten bei der Geburt Jesu Christi und zu Ostern bei der Auferstehung des Heilandes um Vorgänge handelt, die sich in den Bereich unseres menschlichen Erkenntnisvermögens leicht eingliedern, weil ja Geburt und Tod in Verbindung mit dem Glauben an ein ewiges Leben Dinge sind, mit denen wir uns alle mehr oder weniger gründlich in unserem Leben und insbesondere in den großen und stillen Stunden unseres Seins beschäftigt haben, so fehlt es doch gerade daran bei der Erkenntnis des Pfingstereignisses. Und da hilft uns auch die schulmäßige Definition von der Ausgießung des heiligen Geistes nicht viel. Ist doch in dieser Bestimmung ein Begriff enthalten, der durchaus ein Abstraktum darstellt, das wir zuerst begreifen und erkennen lernen müssen.

Es gibt in der Menschheitsgeschichte nicht immer nur das ewige Ringen der Geister um die einzelne Menschenseele, zuweilen geht der Kampf auch um ganze Gemeinschaften unter den Menschen, um Völker, um Rassen, ja um die Menschheit schlechthin. Dann tritt ein Geist auf den Plan, der, überzeugt von seiner inneren Wahrheit und Notwendigkeit und seiner Mission bewußt, sich ausbreiten will über alle, die sich ihm unterordnen und ihn in sich aufnehmen können und wollen. Wenn wir in dem Buch der Geschichte zurückblättern, können wir oft genug solche Ereignisse feststellen; es sei hier an das Zeitalter der Reformation, an die Zeit der deutschen Freiheitskriege und der Einigung der deutschen Stämme erinnert. Man braucht indessen garnicht so sehr weit zurückzugreifen, leben wir doch selbst wieder mitten in einer solchen Zeit, deren Teilhaber gewesen zu sein, uns einmal spätere Generationen beneiden werden, trotz aller persönlicher Mühsal und harter Arbeit, die keinem von uns erspart bleibt. Wie war es noch vor kurzem in unserem deutschen Vaterland? Nach außen verachtet und als ein Volk zweiter Klasse betrachtet, standen wir einer Welt gehässiger Gegner gegenüber. Unserer Wehr waren wir beraubt worden und unserer Ehre hatten wir uns dazu selber entledigt, im Innern aber tobte unablässig blutiger Bruderzwist. Ein ungöttlicher und undeutscher Geist, der bewußt seine Gegnerschaft zu den uns Deutschen heiligen Begriffen Gott und Vaterland erklärte, konnte Jahre hindurch ungehemmt und ungestraft sein Gift deutschen Volksgenossen eingeben, sodaß er fast einen ganzen Stand unseres Volkes zu unterjochen drohte. Und bei den übrigen Teilen des Volkes, in den Kreisen des Bürgertums, herrschte ebenso Uneinigkeit und Unfriede, man konnte sich nicht klar werden über ein gemeinsames Vorgehen weder im Inneren noch im Aeußeren. Da plötzlich ging es wie ein gewaltiges, befreiendes Brausen durch die deutschen Lande. Ein lebenserfahrener, pflichtgetreuer Mann, als treuer Hüter und Beschützer des deutschen Volkes an seiner Spitze stehend, fand den Weg zu dem jungen Führer einer aus der besten Volkskraft heraus geborenen deutschen Bewegung, die alle deutschen Ideale in sich barg und die allein die Kraft in sich trug, die einzige, dafür aber tödliche Schwäche deutschen Wesens, die Uneinigkeit, zu überwinden. Wie aus einem bösen, langen Traum erwachte die deutsche Nation und bekannte sich aufs neue zu den alten heiligen Idealen ihrer Väter. Mit einem Schlage waren alle Unterschiede der Stände und Klassen, der Berufe und Konfessionen, der sozialen Herkunft und der politischen Meinungen hinweggefegt. Das ganze deutsche Volk, das früher so unendlich viele Sprachen redete, von denen kaum einer die des anderen verstand, führte nur noch eine Rede, die allen geläufig und allen verständlich war. Niemand, der die Zeichen der Zeit versteht, wird sagen können, daß das, was sich in der jüngsten Zeit abgespielt hat, eine Entwicklung nur von vorübergehender Dauer sein kann, nein, das ist Schicksalswende unseres Volkes, das ist darüber hinaus Zeitenwende unseres Kontinents und der gesamten abendländischen Kultur.

Sollte uns, die wir noch ganz unter dem Eindruck dieser Erlebnisse stehen, es heute schwer fallen, das Pfingstereignis zu begreifen? Auch damals war eine Welt genau wie heute einem öden Materialismus und überspitzten Intellektualismus, der nichts mit wahrer Geistigkeit zu tun hat, verfallen, auch damals übten Egoismus und schrankenlose Habgier und Rachsucht ihre Herrschaft aus über die Vertreter einer verfallenden Zeit. In dieser Aera wirkte der Heiland, der Sohn Gottes, sein Leben unter den Menschen. Und nach seinem Tode wurde der Menschheit sein heiliger Geist, aus Gott geboren, gegeben, der Geist des Glaubens und der Kraft und der Liebe zu dem Mitmenschen. Dieser Geist, der damals sich am Pfingsttage offenbarte, bildet auch heute noch die Grundlage unseres gesamten geistigen und kulturellen Lebens. Deshalb wollen wir in der Erkenntnis, daß es unsere Aufgabe ist, die christlichen und deutschen Wurzeln unseres Wesens wiederum fest in uns zu verankern, dieses Pfingstfest begehen.

Opferdank

Aufruf zum „Deutschen Rote-Kreuz-Tag 1933"

Das Deutsche Rote Kreuz ruft zum Opferdank am Deutschen Rotkreuztag 1933 auf. Es ist ein Appell an alle, vornehmlich an die, welche in der Kriegs- und Nachkriegszeit dem Deutschen Roten Kreuz in irgendeiner Notlage des Lebens Rettung, Hilfe und Rat verdanken, und ihm dafür ein Opfer zu weiterer Hilfe an anderen schuldig sind.

Unser Volk in allen Schichten blutet noch heute aus den Wunden, die ihm der Krieg geschlagen hat.

Körperlicher und seelischer Verfall waren die Folgen in der Nachkriegszeit. Millionen streckten ihre Hände um Hilfe nach dem Roten Kreuz aus. Kaum einer ist in unserem Volk, der diese Hilfe nicht erfahren hätte. Die Schwestern und Sanitätsmänner des Roten Kreuzes sind volkstümliche Erscheinungen des öffentlichen Lebens, zu denen jeder Vertrauen hat. Ueber 1½ Millionen deutsche Männer und Frauen haben sich zu gemeinsamem Wirken im Dienst des Roten Kreuzes zusammengeschlossen. Zu Zehntausenden ist die Jugend dabei. Alle setzen ihre Zeit und ihre Kräfte freiwillig, oft unter Gefahr des eigenen Lebens, für die Hilfe am Nächsten ein.

Deutschland erkennt und würdigt das Rote Kreuz als ein Vorbild der Opferwilligkeit, Pflichterfüllung und unbedingten Zuverlässigkeit im Dienst am leidenden Volksgenossen. Das Deutsche Rote Kreuz erfüllt damit im höchsten Sinne die Pflicht nationaler Volksverbundenheit. Alle Deutschen werden deshalb diesem im Zeichen des Kreuzes aufgerichteten Liebeswerkes den schuldigen Opferdank durch eine Spende in die Sammlung am Rotkreuztage bezeugen.

Die Sammlung dient zu weiterer Hilfe in der Krankenpflege, im Rettungsdienst und auf den vielen anderen Gebieten der Fürsorge. Die Sammlung wird ehrenamtlich durchgeführt. Außer den Helfern und Helferinnen der Rotkreuz-Vereine werden sich SA.- und SS.-Männer sowie der Stahlhelm daran beteiligen.

Wir fordern die Bevölkerung auf, einmütig ihren Opferdank am Rotkreuz-Tage darzubringen. Wer zum Volke steht, hat Anspruch auf Dank, Anerkennung und Vertrauen durch das Volk.

Berlin, Pfingsten 1933.

Der Reichspräsident von Hindenburg,
Generalfeldmarschall, Ehrenpräsident des Deutschen Roten Kreuzes.

Die Reichsregierung.
Adolf Hitler, Reichskanzler.

*

Dieser Aufruf Hindenburgs und Hitlers zum Rotkreuz-Tage am 11. Juni wird in allen Kreisen der Bevölkerung lebhaften Widerhall finden. Es ist ein glücklicher Gedanke, den Rotkreuz-Tag in diesem Jahre unter das Motto des Opfergedankens für das Deutsche Rote Kreuz zu stellen und damit an die vielen Millionen Deutschen zu appellieren, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit der Opferwilligkeit des Roten Kreuzes Rettung, Pflege und Hilfe verdanken. Es mögen hier nur seine Rettungswachen und Unfallmeldestellen erwähnt sein, deren Zahl rund 30 000 beträgt, und die im vergangenen Jahre 2,4 Millionen Mal bei Unglücksfällen, Volksaufzügen, Katastrophen, Feuersbrünsten usw. in Anspruch genommen wurden. Wer sich bei der Opferdanksammlung der empfangenen Wohltaten durch das Rote Kreuz erinnert, hilft mit, diese Wohltaten unserem Volke weiter zu erhalten. Das Rote Kreuz dient allen. Wir begrüßen es, daß sich die SA., SS. und der Stahlhelm für die Opferdanksammlung zur Verfügung gestellt haben. Vor allem durch den Aufruf des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers wird die Bedeutung klar, die das Deutschland der nationalen Erhebung den Aufgaben des Roten Kreuzes beimißt.

Ermäßigung der Aufbringungsumlage

Die Reichsregierung hat ein Gesetz erlassen, wonach die Höhe der Aufbringungsumlagen für die Rechnungsjahre 1933 bis 1936 auf je 100 Millionen RM festgesetzt wird. Der Betrag von 80 Millionen, um den sich der Gesamtbetrag der Aufbringungsumlagen 1933 bis 1936 somit ermäßigt, wird durch eine Aufbringungsumlage für das Rechnungsjahr 1937 dann nacherhoben, wenn sich ergibt, daß die der Bank für Deutsche Industrie-Obligationen zugewiesenen Finanzierungsaufgaben die Nacherhebung dieses Betrages erforderlich machen. Der Umlagesatz der Aufbringungsumlage für 1933 wird auf 4 vom Tausend des aufbringungspflichtigen Betriebsvermögens festgesetzt. Für die späteren Jahre bestimmt der Finanzminister den Umlagesatz.

Von den 100 Millionen RM, die der Industrie-Bank aus den Aufbringungsumlagen in jedem der nächsten Jahre zufließen, werden je 80 Millionen RM für die Zwecke der landwirtschaftlichen Entschuldung im Osthilfegebiet und je 20 Millionen RM für Kredite an gewerbliche Betriebe, insbesondere kleine und mittlere zur Verfügung gestellt.

Arbeitsplanung und Arbeitsdienst

Ab 1. August Einrichtung der Stammabteilungen.

Der Organisationsplan des zukünftigen Arbeitsdienstes ist fertig. Am 1. August wird mit der Einrichtung der Stammabteilungen für die Arbeitsdienstpflicht begonnen werden. In der Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember werden die Stammannschaften eingesetzt sein. Ab Anfang Januar 1934 beginnt der eigentliche Arbeitsdienst. Bis zum 1. April 1934 können im Arbeitsdienst noch 34 Millionen Tagewerke, vom 1. April 1934 bis zum 31. März 1935 etwa 72 Millionen Tagewerke, alsdann jedes Jahr 85 Millionen Tagewerke geleistet werden. Arbeit zur Ausführung der Tagewerke ist genügend vorhanden.

In der letzten Woche fanden im Reichsarbeits- und Reichsernährungsministerium wichtige Besprechungen über die Arbeitsplanung, den Arbeitsdienst und die Finanzierung statt, bei denen sämtliche Länderregierungen vertreten waren. Kapitän Tholens, der Leiter des Amts für Arbeitsplanung in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, legte in diesen Besprechungen u. a. dar: Der Schwerpunkt des Arbeitsdienstes muß in der Steigerung unserer landwirtschaftlichen Erzeugung durch Stärkung unserer Bodenkräfte liegen. Weiter wird der Arbeitsdienst bei der Auflockerung unserer Großstädte durch Vorbereitung der Bauplätze für neu zu schaffende Bauernstellen und Arbeitereigenheime mitwirken. Der Staat hat die Pflicht, für die Arbeitsbeschaffung auch das Geld zu beschaffen. Alle Arbeit kostet letzten Endes nur die Arbeit anderer. Als Vertreter der Reichsleitung des Arbeitsdienstes forderte Kapitän Tholens vom Reichsernährungsministerium, sich für die Bereitstellung von 450 Millionen RM jährlich für die Restfinanzierung der Arbeitsbeschaffung durch Landeskultur beim Reichsfinanzministerium einzusetzen. Für die nächsten beiden Jahre müssen Baupläne für 1,5 Milliarden RM allein für Landeskulturarbeiten aufgestellt werden.

Bei der anschließenden Aussprache stimmten die Vertreter der Länderregierungen den Vorschlägen der Reichsleitung des Arbeitsdienstes zu.

Aus allen Darlegungen ergab sich, daß der Nutzen, den die Nation aus dem Arbeitsdienst ziehen wird, so groß ist, daß dagegen Schwierigkeiten keine Rolle spielen dürfen.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm

Starker Widerhall in der Presse.

In der Berliner Presse wird das große Arbeitsbeschaffungsgesetz der Reichsregierung eingehend als ein grundlegender und umfassender Schritt zur Behebung der Arbeitslosennot gewürdigt. Gleichzeitig unterstreichen die Blätter daneben auch die große wirtschaftliche Bedeutung des Entschuldungsgesetzes.

Der **„Völkische Beobachter"** spricht von einem „Generalangriff des Führers auf die Arbeitslosigkeit"

Der „Tag“ bezeichnet es beim Entschuldungsgesetz als besonders erfreulich, daß ein Weg gefunden worden sei, die kleinen Gläubiger zum Teil oder vollständig in bar auszuzahlen und so die Kredit-Erstarrung und Verkrampfung zu mildern.

Die „Deutsche Zeitung“ weist darauf hin, daß es sich bei dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm um ein wohldurchdachtes, organisches Ganzes handele, wo eines in das andere greife, hierfür spreche die Tatsache der gleichzeitigen Verabschiedung des Hugenbergschen Entschuldungsgesetzes. Damit werde der Landwirtschaft die Möglichkeit gegeben, sich tatkräftig und kaufkräftiger in dem Belebungsstrom einzuschalten.

Das „Berliner Tageblatt“ bezeichnet die beiden Gesetze als einen neuen bedeutenden Sektor unseres Wirtschaftslebens, durch den tatsächlich so etwas wie eine neue Basis geschaffen worden sei.

Die „Vossische Zeitung“ spricht von einem wohlüberlegten Gesetzt, das die alten Gedanken früherer Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen mit neuen Ideen glücklich vereine und geeignet erscheine, dem Grundübel der Arbeitslosigkeit in verstärktem Maße zu Leibe zu rücken.

Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer

Das Gesetz über Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer vom 31. Mai 1933 ist im Reichsgesetzblatt veröffentlicht. Danach kann die Kraftfahrzeugsteuer für Personen-Krafträder und Personenkraftwagen (ausgenommen Kraftomnibusse) mit Antrieb durch Verbrennungsmaschine, die vor dem 1. 4. 1933 erstmalig zum Verkehr zugelassen sind, für die zukünftige Dauer der Benutzung der Fahrzeuge

durch Entrichtung eines einmaligen Betrages abgelöst

werden. Die Ablösung beträgt, wenn das Fahrzeug erstmalig zugelassen ist, innerhalb des ersten Jahres vor der Antragstellung das Dreifache der Jahressteuer, innerhalb des zweiten Jahres das 2½fache, innerhalb des dritten Jahres das Zweifache und vor mehr als drei Jahren vor der Antragstellung das 1½fache der Jahressteuer. Der Antrag auf Ablösung ist spätestens am 1. 10. 1933 beim Finanzamt zu stellen.

Vier Todesurteile in Altona

Die Sühne für den Blutsonntag.

Altona, 3. Juni.

In dem Prozeß vor dem Altonaer Sondergericht über die blutigen Vorfälle am 17. Juli 1932 wurde das Urteil gesprochen. Das Sondergericht verurteilte die vier Angeklagten Luetgen, Tesch, Wolff und Möller wegen gemeinschaftlichen Mordes, die drei letztgenannten außerdem wegen Landfriedensbruchs und Aufruhrs, zum Tode.

Die Angeklagten Wendt und Diehl erhielten je zehn Jahre, Kuhlmann sieben Jahre, Luehnstaeden und Uhle je 5 Jahre, Jakob 3½ Jahre Zuchthaus, sämtlich wegen Beihilfe zum vollendeten Mord und wegen Landfriedensbruchs und Aufruhrs. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Am Tage der Urteilsverkündung war der Zuhörerraum bis auf den letzten Platz besetzt. Auch auf der Straße harrte eine große Menschenmenge der Entscheidung. Bis auf Kuhlmann, der zusammenbrach und wegen seines Gesundheitszustandes zunächst auf freiem Fuß gelassen wird, nahmen alle Angeklagten das Urteil gefaßt entgegen. Der Vorsitzende stellte in der Urteilsbegründung abschließend fest, daß ein planmäßiger Ueberfall seitens der Kommunisten als erwiesen gelten müsse, daß Lütgens der Organisator sei und auch die bewußte Skizze vor dem 17. Juli selbst verfertigt habe.

Reorganisation des Beamtentums

Richtlinien für die Durchführung.

Der preußische Ministerpräsident Göring hat Richtlinien herausgegeben, nach denen das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in der preußischen Verwaltung einheitlich durchgeführt werden soll.

Die Richtlinien übertragen die Vorprüfung der Frage, ob dem Minister die Entlassung eines Beamten oder seine Versetzung in den Ruhestand vorgeschlagen werden soll, grundsätzlich dem Regierungs- und Oberpräsidenten. Diese haben sich dabei der Mitarbeit der Gauleiter der NSDAP. zu bedienen. Ihre Beteiligung wird die Gewähr dafür bieten, daß insbesondere in politischer Hinsicht alle Beamten, die das Gesetz treffen will, lückenlos erfaßt werden.

Zu diesem Zweck hat grundsätzlich jeder Beamte einen Fragebogen auszufüllen, der über seine Personalien sowie die seiner Eltern und Großeltern und über seine bisherige politische Betätigung Auskunft gibt. Der Beamte braucht jedoch seine arische Abstammung nur dann nachzuweisen, wenn er nicht schon am 1. August 1914 planmäßig angestellt war, oder selbst Frontkämpfer oder Vater oder Sohn eines im Kriege Gefallenen ist. Die höheren Beamten werden hierin einer schärferen Prüfung unterworfen. Sie haben ausnahmslos die näheren Angaben über ihre Abstammung zu machen.

Dem Denunziantentum wird dadurch begegnet, daß Angaben, die offensichtlich aus persönlicher Gegnerschaft oder aus anderen unsachlichen Beweggründen entspringen von vornherein auszuscheiden und anonyme Zuschriften unberücksichtigt zu lassen sind. Der Leiter der Behörde hat außerdem jeden Beamten, von dem angenommen wird, daß er eine der Voraussetzungen des Gesetzes erfüllt, Gelegenheit zur Aeußerung über das gegen ihn Vorgebrachte zu geben; nur in besonders begründeten Ausnahmefällen soll davon abgesehen werden. Ueber jeden Beamten, der nach Auffassung des Behördenleiters auf Grund des Gesetzes aus dem Amte zu entfernen ist, ist dem zuständigen Minister ein ausführlicher Bericht vorzulegen.

Für alle leitenden Beamten der Zentralstellen und der Außenbehörden ist das Gesetz, namentlich hinsichtlich der politischen Zuverlässigkeit, schärfer anzuwenden als auf die Masse der Beamten, die oft nur dem ihnen gegebenen Beispiel gefolgt oder dem auf sie ausgeübten Druck erlegen und deshalb als Verführte anzusehen sind.

Ebenso wie die aktiven Beamten sollen nach denselben Richtlinien auch die Wartestandsbeamten erfaßt werden. Die Durchführung des Gesetzes bei den Ruhestandsbeamten bleibt vorbehalten, Demnächst sind auch die entsprechenden Anordnungen für die Angestellten und Arbeiter des Staates, der Selbstverwaltungs- und sonstigen öffentlichen Körperschaften zu erwarten.

Der Minister betont, daß die Regierung der nationalen Erhebung bei der Durchführung des Gesetzes auf eine kleinliche Verfolgung gelegentlicher und unbedachter Aeußerungen keinen Wert lege, sondern vielmehr, in dem Streben, zunächst noch abseitsstehende Volksgenossen für die nationale Bewegung zu gewinnen, eine großmütige Behandlung politisch andersgesinnter Arbeitnehmer wünsche.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 3. Juni 1933.

☛ Die nächste Ausgabe der „Brockauer Zeitung“ erscheint Dienstag mittag zur gewohnten Stunde.

4. Juni.

Sonnenaufgang 3.41 Sonnenuntergang 20.16
Monduntergang 1.12 Mondaufgang 5.36

1745: Sieg Friedrichs des Großen bei Hohenfriedeberg. — **1875:** Der Dichter Eduard Mörike in Stuttgart gest. (geb. 1804).

Namenstag: Prot.: Carpasius, kath.: Quirinus.

5. Juni.

Sonnenaufgang 3.40 Sonnenuntergang 20.16
Monduntergang 1.26 Mondaufgang 17.09

1599: Der spanische Maler Don Diego Velazquez in Sevilla geb. (gest. 1660). — 1826: Der Komponist Karl Maria v. Weber in London gest. (geb. 1786). — 1887: Der Maler Hans v. Marées in Rom gest. (geb. 1837). — 1906: Der Philosoph Eduard v. Hartmann in Groß-Lichterfelde gest. (geb. 1842).

Namenstag: Prot. und kath.: Bonifatius.

6. Juni.

Sonnenaufgang 3.39 Sonnenuntergang 20.18
Monduntergang 1.45 Mondaufgang 18.45

1816: Christiane v. Goethe, geb. Vulpius, in Weimar gest. (geb. 1765). — 1869: Der Komponist Siegfried Wagner in Triebschen bei Luzern geb. (gest. 1930). — 1875: Der Schriftsteller Thomas Mann in Lübeck geb.

Namenstag: Prot.: Benignus; kath.: Norbert.

Der Sternenhimmel im Juni

Die Sonne erreicht in diesem Monat (am 22.) den nördlichsten Punkt ihrer scheinbaren Bahn. Wir bezeichnen diesen Tag kalendermäßig als „Sommeranfang“, obwohl er eigentlich keinen Anfang, sondern die Mitte unserer hellen Jahreszeit markiert. Diese Bedeutung tritt umso schärfer hervor, je weiter nördlich wir uns aufhalten. Die Unterschiede sind in dieser Zeit selbst innerhalb Deutschlands sehr groß, in Memel ist die Sonne eineinhalb Stunden länger über dem Horizont als in Konstanz. Der Mond beginnt den Juni mit dem ersten Viertel. Am 9. hat sich seine Scheibe zum Vollmond gerundet. Am 14. erreicht er das letzte Viertel und am 24. verschwindet er als Neumond in den Strahlen der Sonne. Am 30. Juni, seltener Zufall, erreicht er im gleichen Monat noch einmal das erste Viertel. Unter den Planeten ist Merkur sichtbar zu Anfang des Monats. Gegen Ende ist er der Sonne in zwei Stunden voraus geeilt. Er steht dann im Krebs. Bei günstigem Wetter kann man ihn nach Sonnenuntergang dicht über dem Horizont im Westen beobachten. Auch Venus gehört zurzeit zu den unsichtbaren Planeten. Sie ist fast den ganzen Monat hindurch gleichfalls vom Sonnenlicht verdeckt. Mars bewegt sich im Sternbild des Löwen gegen die Jungfrau. Er geht schon gegen Mittag auf und hat bei Sonnenuntergang den Höhepunkt seiner Bahn schon überschritten. In seiner Nähe steht noch immer Jupiter. Saturn läßt sich im Steinbock finden. Wer frühes Aufstehen nicht scheut und Glück mit dem Wetter hat, kann ihn eine Stunde vor Sonnenaufgang im Süden finden. Der Fixsternhimmel kommt infolge des späten Eintritts der Dunkelheit nicht mehr recht zur Geltung, zumal auch die Sommersternbilder nicht ganz so glänzend wie die des Winterhimmels sind. Hoch oben am Himmel finden wir wieder den Großen Bären oder Wagen, in der Verlängerung seiner Hinterkante nach Norden hin den Polarstern, um den sich das ganze Himmelsgewölbe zu drehen scheint, und darunter über dem Nordhorizont als großes breites W das Sternbild Cassiopeia. Im Süden stehen in der Verlängeruung des Bärenschwanzes Arktur und Spica. Den Osten nimmt das Dreieck Leier — Schwan — Adler (Wega — Deneb — Atair) ein, das für die späteren Sommermonate charakteristisch ist.

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit“

Einzahlungen an die Reichskreditgesellschaft A.-G., Berlin W. 8, Behrenstr. 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit“.

Im Rosenmonat

Das Jahr hat seinen Höhepunkt erreicht, wenn im raschen Dahinschreiten der Zeit der Juni kommt. Was die Natur an Schönheiten zu vergeben hat, das bringt der „Rosenmonat“ in verschwenderischer Fülle. Ueberall, wohin das Auge blickt, grünt, blüht und duftet es; die Blumen entfalten auf den Wiesen und Gärten ihre üppige Pracht, die Obstbäume spenden den Menschen ihre Erstlingserzeugnisse, auf den Feldern wächst das Korn von Tag zu Tag höher und bald werden mit den Halmen aus dem Boden die blauen Kornblumen, der rote Mohn und die weißen Margeriten hervorgezaubert sein. In den Lüften aber jubilieren die Vögel in tausendstimmigem Chorkonzert. Die Sommerherrlichkeit hat begonnen und mit ihr die erste Zeit der Reife.

Immer weiter und weiter drängt der Juni die kurzen Nächte zurück und neuerdings wächst das Tageslicht, bis am 22. Juni die kürzeste Nacht und der längste Tag (der eigentliche Sommeranfang) erreicht ist und nach uralter Sitte die Sonnwendfeuer von den Höhen in die laue Sommernacht leuchten. Dann ist der Höhepunkt des Jahres erklommen und langsam, aber unaufhaltsam, wandern die Tage wieder abwärts. Der Landwirt wünscht sich einen warmen, recht sonnigen Juni, denn, so sagt eine Bauernregel: „Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr“. Besonders unangenehm wird der Regen im Juni empfunden, wenn die Zeit der Heuernte ist. Der Juni ist reich an kirchlichen Feiertagen. Auf den 4. Juni fällt das Fronleichnamfest, auf den 29. Juni Peter und Paul, beide in katholischen Gegenden gesetzliche Feiertage. Gefeiert wird aber auch im Volke der Tag des Apostels von Deutschland, des heiligen Bonifatius, und vor allem der Johannistag

„Schwarze Husaren.“

Von Oberleutnant a. D. Werner Peters,
Direktor des Sicherheitsdienstes
der Breslauer Wach- und Schließgesellschaft.

Wohl selten hat eine der Oeffentlichkeit dienende Einrichtung so schnell Popularität erlangt, wie die sogenannten „Schwarzen Husaren.“ Von Hamburg aus nahmen sie ihren „Siegeszug“ über Magdeburg, Leipzig, München, Berlin, Dresden und sind in ganz kurzer Zeit nun auch im Breslauer Stadtbilde eine alltägliche Erscheinung geworden.

Zahlreiche ehemalige Wehrmachtsangehörige und Polizeibeamte haben in diesem, einem Bedürfnis unserer Zeit entsprechenden Beruf einen neuen und befriedigenden Wirkungskreis gefunden. In ihren schmucken schwarzgelben Uniformen geben sie dem Sicherheitsdienst das Gepräge einer straff militärisch disziplinierten Organisation, denn diese private Sicherheitstruppe atmet den gesunden Geist freiwilliger Manneszucht und Unterordnung, zu dem das schutzbedürftige Publikum mit Recht Vertrauen fassen darf.

In erster Linie der persönlichen Sicherheit ihrer Abonnenten dienend, stellt die neue Einrichtung eine willkommene und zweckmäßige Ergänzung des bisherigen Bewachungsdienstes dar, denn bei den bisher üblichen Bewachungsarten pflegte stets der Gedanke des Eigentumsschutzes in den Vordergrund zu treten.

Der Dienst der „Schwarzen Husaren“ erstreckt sich sowohl auf die Tages-, als auch auf die Nachtstunden. Unermüdliche Bekämpfung des Bettler- und Hausiererunwesens innerhalb der Grundstücke ist einer der Hauptprogrammpunkte der neuartigen Einrichtung, die daher auch den Wochenendausflüglern willkommene Dienste zu leisten vermag. Auch der Bekämpfung des wilden Straßenhandels dient unsere Organisation.

Während der Nachtstunden dagegen widmet sich der Streifendienst nicht nur dem Schutze der ihm anvertrauten Obejkte, sondern auch besonders der persönlichen Sicherheit seiner Auftraggeber. Diesen, sowie ihren Familienangehörigen, stehen die Beamten des Nachtstreifendienstes innerhalb ihrer Bezirke jederzeit gegen Vorweisen einer Ausweiskarte zu persönlicher Schutz- und Hilfeleistung zur Verfügung.

Die alleinstehende Dame, die abends vom Theaterbesuch heimkehrt, wird von ihrem „schwarzen Husaren“ nach Hause begleitet. Der Vereinsvorsitzende, der „geldbeladen“ mit seiner Vereinskasse zu nachtschlafender Zeit seiner in einsamer Wohngegend gelegenen Behausung zustrebt, braucht keinen hinterhältigen Raubüberfall mehr zu befürchten. Ein „schwarzer Husar“, neuzeitlich bewaffnet und ausgerüstet, wacht über sein Leben. Allnächtlich werden zahlreiche furchtsame Geister auf mitternächtlichem Rendezvousplatze von ihrem „schwarzen Husaren“, auf den sie abonniert sind, erwartet und sicher und wohlbehalten, unbehelligt von etwaigen Handtaschenräubern und Sittlichkeitsverletzern, vor ihrer Haustür abgeliefert.

Der Sicherheitsdienst der Breslauer Wach- und Schließgesellschaft, dessen Beamte als einzige in Breslau die schwarzgelbe Uniform tragen, erfreut sich in den Kreisen der Breslauer Einwohnerschaft täglich zunehmender Sympathie.

Die zahlreichen Abonnenten, welche unser Sicherheitsdienst in den wenigen Wochen auch in Brockau gewinnen konnte, beweisen zur Genüge, daß man auch hier am Orte die Zweckmäßigkeit der neuen Organisation bereits erkannt hat. Es steht daher zu hoffen, daß auch in den bisher noch nicht organisierten Wohngegenden Brockaus in weitgehendstem Maße von der neuen Einrichtung Gebrauch gemacht wird.

Die zeitgemäß niedrige Abonnementsgebühr ermöglicht es selbst dem kleineren Geschäftsmann und dem weniger bemittelten Haushaltungsvorstand, die Dienste der „schwarzen Husaren“ in Anspruch zu nehmen.

Die Ausrüstung der Streifenwächter entspricht den Erfordernissen der modernen Kriminalität und besteht aus Leuchtstab, Gummiknüppel, Schußwaffe, Signalpfeife und Fahrrad. Größtmögliche Beweglichkeit hat sich nämlich in der Praxis für diesen persönlichen Sicherheitsdienst als unumgänglich notwendig erwiesen. Bald hier, bald dort tauchen die schmucken Radfahrpatrouillen des Sicherheitsdienstes auf und unterstützen wirksam die Polizei in ihrem schweren Kampf gegen die neuerdings auch in den Ladengeschäften immer dreister auftretenden Vagabunden.

So hat denn die Breslauer Wach- und Schließgesellschaft hier eine Organisation geschaffen, die einem ausgesprochenen Bedürfnis entsprach. Immer zur Stelle, stets hilfsbereit und nach dem Prinzip des „Dienstes am Kunden“ geschult, wird es den Organen des Sicherheitsdienstes hoffentlich auch weiterhin gelingen, die allgemeine Unsicherheit erfolgreich bekämpfen zu helfen. (Siehe auch unser heutiges Inserat.)

Brockauer Sport-Nachrichten.

S. C. „Sturm“ 1916.

Spiele am Sonnabend und Sonntag (1. Pfingstfeiertag):
Sonnabend in Breslau:
Nachm. 4½ Uhr „Vorwärts“ 1. Knaben — „Sturm“ 1. Knaben
1. Feiertag in Trachenberg:
Nachm. 3½ Uhr „Trachenberg“ 1. Bezirk — „Sturm“ 1. Bezirk
Nachm. 5 Uhr „Trachenberg“ 2. Bezirk — „Sturm“ 2. Bezirk.

Die hiesige 1. und 2. Mannschaft folgen einer Einladung nach Trachenberg. Die Abfahrt erfolgt pünktlich 6 Uhr vom Personenbahnhof aus per Auto. Jeder Spieler wolle also rechtzeitig erscheinen. Die 1. Mannschaft wird in Trachenberg nicht so leicht gewinnen, wie das beim Spiel in Brockau der Fall war, denn in Brockau trat „Trachenberg“ stark geschwächt an. Ueber den Ausgang des Spieles wird nächste Woche berichtet werden.

Pfingstgedanken

„Und fingen an zu predigen mit anderen Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen.“ — Pfingsten krönt Jesu Lebenswerk. Das Christentum wird zur Weltreligion, die nicht eher ruhen kann, als bis sie auch das letzte Volk erreicht mit dem Segen der Mission. — Christentum ist im letzten und im höchsten nicht Kultus und auch nicht Kultur, sondern Geist, nicht Lehre, sondern Kraft. So ist Pfingsten, das letzte in der Reihe der Feste im Kirchenjahre, das wichtigste, wenn es auch bedenklich erscheinen mag, einen Unterschied in dem Wert und der Bedeutung der Feste zu machen, aber ohne Pfingsten würden wir von Weihnacht und Karfreitag und Ostern nicht allzuviel haben.

Mit anderen Zungen fingen die Jünger an zu predigen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. Die Mutlosigkeit war dahin, der Bann der Furcht war gebrochen, ein neues Leben war in sie eingezogen, der Geist der Freudigkeit hatte sie erfüllt. Nun konnten sie es nicht lassen, von dem zu reden, was sie erlebt hatten. Die großen Taten Gottes mußten sie preisen. Der lebendige, feurige Geist, der sie ergriffen, brach sich Bahn. Eine Neugeburt hatten sie erfahren, neues Lob und neues Leben mußten die selbstverständliche Folge sein. Wir hören sie mit unseren Zungen die großen Taten Gottes reden, — das war der durchschlagende Eindruck bei denen, die Zeugen der ersten Pfingstpredigt wurden.

Jahrhunderte sind seitdem vergangen. Um so deutlicher können wir die Bedeutung des Pfingstwunders für die Umgestaltung und Erneuerung der Welt erkennen. Ging es nicht wie ein Brausen durch die Lande? War es nicht ein gewaltiges Wehen des Geistes, das verdorrte Blätter von den Bäumen fegte und Platz schuf für neues, sprießendes Leben? Gibt es nicht auch in unseren Tagen Pfingstwehen und Pfingstgeist und Pfingstwunder?

Pfingsten ist der Geburtstag der Kirche. Die erste Gemeinde hat sich an jenem Tage zusamengeschlossen, Gottes Geist selber hat sie zusammengefügt, und sie wird blühen und wachsen und sichtbar in die Erscheinung treten mit allen ihren Lebenskräften, solange in ihren Mauern Leben und Geist aus Gott ist und bezeugt und verkündet wird, wenn jedes Glied ein Tempel des Heiligen Geistes wird und alles Unheilige von sich abtut, wenn wir alle darum ringen und beten, daß auch an uns und durch uns offenbar werde: und finge an zu predigen mit anderen Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Maiengrün und Pfingsttagsfreude

Von B. Gerhard.

Der „Maibaum“ und das „Pfingstbräutl“, der „Bunte Junge“ und der „Maienkönig“, „Brunnen-“ und „Hölzgestage“, „Mai-Lehen“, „Pfingsttritte“ und „Pfingstkranztragen“, das alles sind althergebrachte deutsche Mai- und Pfingstzeitbräuche. Hinzu kommen noch die „Brunnenfeste“, die Wettrennen nach dem „Maibusch“, die Umzüge der „Maigrafen“ und „Maigräfinnen“, „Kranzstechen“ und „Ringreiten“ und dergleichen fröhliche, schöne Dinge mehr.

Eines der ältesten Pfingstfeste ist wohl das Kölner Marsiliusfest, das sich auch „Hölzgestag“ nennt. Sicherlich knüpft es an den altheidnischen „Hölzgestag“ an; denn nachweisbar alter Chroniken wurde es als solches an jedem Pfingstdienstag von 1409 bis 1500 dadurch feierlich begangen, daß ganz Alt-Köln mit der Geistlichkeit, mit den Zünften und natürlich mit der pfingstfrohen Jugend prozessionsweise von der Pantaleonskirche nach der Jakobskirche und von dort durch das Weyertor hinaus in den Wald zog, wo das sogenannte „Sülzer Kapellchen“ stand, darin Pfingstgottesdienst gehalten wurde. Erst am folgenden Tage gab es das große „Vogelschießen“ (also eine Art Auftakt zu den späteren „Schützenfesten“ der Pfingstzeit). Am Pfingstdonnerstag fand dann die stark an germanische Ueberlieferung anlehnende richtige „Hölzgesfahrt“, die große Fahrt in den Wald, statt.

Auch das Pfingstfest von 1184, das durch den Einzug Kaiser Barbarossas im goldenen Mainz, ein besonders prunkvolles und festliches Gepräge erfuhr, ist uns überliefert. Die Kölner Jahrbücher berichten, daß einige hundertausend Menschen zu diesem Fest erschienen seien. Aus allen Ländern. Kaiser Barbarossa erschien in Begleitung der Kaiserin Beatrix, sowie seines ältesten Sohnes. Groß war das Gefolge, fast ebenso groß die Zahl der Würdenträger in geistlichem Ornat. An diesem Pfingsttage weihte der Kaiser seine beiden ältesten Söhne dem Ritterstand: sie empfingen das Schwert. Das war Grund genug, an die erschienenen fahrenden Sänger, Dichter, Spielleute und Gaukler freigebig Geschenke zu verteilen. Tags darauf begannen die Festspiele, eröffnet durch ein großes Turnier der Ritter in strahlender Rüstung. Die Stadt war mit Laub geschmückt.

Das berühmteste Pfingstbrauchfest der Gegenwart ist wohl das „Questenfest“ des Dorfes Questenberg am Harz (hart am Rande des Kyffhäusergebietes), das durch die Errichtung eines Maibaumes und zwar am dritten Pfingsttage auf dem Dorfplatz dieses Ortes in der „Goldenen Aue“ Tausende aus Umgebung und Ferne herbeigelockt. Dies gab seinerzeit den Anlaß für dieses Fest: Das vierjährige Töchterchen des Ritters von Finsterberg hatte sich verlaufen. Glücklicherweise wurde es am dritten Pfingstfeiertag bei einem Waldkotter der Umgebung entdeckt. Es hatte sich hier damit beschäftigt, eine „Queste“, ein Kränzlein, zu flechten. In diesem Zustand des Questeflechtens fand es der Vater wieder. Glückstrahlend und zum Dank für die Auffindung stiftete der Ritter dem Dorf dies „Questenfest“. Sogar seine Besitzung taufte er um: das ehemalige Finsterberg heißt heute Questenberg. Noch heute wird der im Walde ausgesuchte Eichbaum von 16 Burschen feierlich mit großer Musik ins Dorf gebracht, mit dem herkömmlichen Kranze geschmückt und schließlich auf dem Questenberg aufgepflanzt . . .

Dem ortsüblichen Pfingstritt zu Molschleben gesellt sich der aus dem 15. Jahrhundert stammende Pfingstritt zu Kötzing im Bayerischen Wald. Andernorts in Bayern dürfte der altbayerische „Pfingstl“ oder „Wasservogelritt“ einer der merkwürdigsten Pfingstbräuche sein. Einer, der an älteste Ueberlieferungen anknüpft. Als dieser Umzug zuletzt in Sauerlach in Niederbayern stattfand (1931), da folgten dem „Pfingstl“ vierzig Berittene. Er trug als Maske einen großen, nach rückwärts gebogenen Schwanenhals mit Kopf.

In der Letzlinger Heide der Provinz Sachsen ist der „Bunte Junge“ zu Hause. Das ist ein halbwüchsiger, reich bekränzter Junge; da und dort trägt er sogar noch ein blumenumwundenes Rad an einem Stecken über dem Haupt. Meist sprechen die Begleiter des „Bunten Jungen“ im Chor, wenn sie mit ihm an ein Haus treten:

„Wir bringen einen bunten Jungen ins Haus,
Wer ihn sehen will, der komme heraus.
Die Blumen haben wir fröhlich gepflückt;
Und haben ihn dann damit ausgeschmückt;
Sechs Eier, sechs Dreier und ein Stückchen Speck,
Dann gehen wir alle, dann gehen wir alle gleich
wieder weg“.

Verwandt mit der „Pfingstbraut“, wie sie landesüblich ist zu Süd-Hannover (besonders im Kalenberger und Grubenhagener Land), ist das Krönen einer erkorenen Maigräfin, um die der Maigraf wirbt. In alter Zeit war es Sitte, daß diese auf dem — allerdings meist zu Pfingsten stattfindenden Schützenfest erkoren wurden. Jetzt erfolgt die Ausübung der Sitte meist zu Pfingsten selbst. Das Küren der „Pfingstbraut“ oder „Pfingstjungfrau“, die zwischen Ostern und Pfingsten das 18. Lebensjahr erreicht haben muß, geht so vonstatten: „Vom Dorfbrunnen oder Marktplatz her schreitet die Jugend. Die Musik voran. Man bläst vor dem Haus einer jeden „Pfingstjungfrau“ ein Pfingstlied. Das Mädchen tritt mit seinem Liebsten aus dem Haus und schließt sich dem Zuge an. So geschieht das vor jedem Haus, so oft, als „Pfingstjungfrauen“ in diesem Jahr am Ort vorhanden sind. Man sucht dann geschlossen den „Pfingstrasen“ auf, wo bis zum frühen Morgen getanzt wird.“

Vielleicht spielen in die überlieferten Sitten von „Pfingstbräuten“ und „Maigräfinnen“ auch alte deutsche Sagen und Märchen hinein. Spreen nimmt z. B. an, daß die alte Feier der Vermählung der Erde mit Himmel und Sonne sich noch im heutigen „Dornröschenspiel“ erhalten hat, das noch in einigen Gauen unserer Heimat erhalten blieb. Und er folgert so: „Aus der Sitte, den Einzug des Mai-Königs, darzustellen, entstand schließlich — als Sinnbild des einziehenden Frühlings — auch der Einzug des Schützenkönigs — ins Dorf, in die Kleinstadt, allerorts. Im Vordergrund des Interesses steht allenthalben natürlich der Maibaum-Kult, das Einholen des Maibaums, sein Aufstellen auf einem bevorzugten Dorfplatz oder sein Pflanzen vor die Türe der Geliebten.

Pfingstmorgen im deutschen Walde

Von Gerhard Büttner.

Wachholderbusch, vom Tau betupft,
Wiegt sich im Morgenwinde.
Eichkätzchen schon an Zäpfchen zupft
Und drüben an der Linde,
Hart an der Furt von Wald und Au,
Sonnt sich des Waldes schönste Frau
Pirol.
Und wohl
Fühlt sich an Bergbachs kühlem Naß
Bachstelzchen. Und ohn' Unterlaß
Netzt es sein Köpfchen. — Hin und wieder
Erschallen Finken- und des Zeisigs Lieder.
Ein Buntspecht klopft dazu den Takt;
Eichkätzchen sitzt noch, knackt und knackt . . .
Und's Häschen hüpft, der Kuckuck lockt.
Und vor der Tür zum Baue hockt
Herr Reineke, der Fuchs, und luchst,
Was alle Häschen furchtbar suchst,
Ob nicht zum Fest ihm könnt' geraten
Ein fetter Fang. Ihm fehlt der Braten,
Den sich seit Urgroßoheims Zeiten
Die Füchse gern zum Fest bereiten!
— Horcht, horcht, — was schallt so zart ans Ohr?
Die Lerche steigt vom Feld empor.
Doch kräftiger,
Allmächtiger
Als dieses Sängers trillernd Lied
Kirchglockenklang die Flur durchzieht.
Links — aus dem Dorf,
Rechts — aus der Stadt.
Was dieser Klang doch in sich hat!
Der Buntspecht hört zu hämmern auf,
Jed' eilend Tier hemmt seinen Lauf;
Kein Vöglein fliegt von Ast zu Ast;
Ein jedes Tier hält heil'ge Rast.
Fast ist's, als wenn, wie zum Gebet,
Der ganze Wald in Andacht steht . . .
Maiglöckchen nur, vieltausendfach,
Bisher zum Blühen fast zu schwach,
Vereinigen sich, düfteschwer,
Ganz rasch zu einem Glockenmeer;
Und plötzlich schallt's mit Urgewalt
Hin durch den weiten schönen Wald:
Nun blühen wir, die Allerjüngsten,
Und grüßen Dich, du Tag der Pfingsten,
Du Tag, so froh, so wonnereich,
Du Freudentag vom Himmelreich!

Aus der Jugendzeit . . .

Eine Pfingsterinnerung von Elfriede Frischen-Hoppen.

Walter schlenderte durch die Straßen der Stadt. Heute, am Tage vor Pfingsten, dachte er daran, wie schön er in früheren Zeiten dieses Fest gefeiert hatte. Seitdem er stellungslos war, verlief für ihn ein Tag wie der andere, denn seine Unterstützung erlaubte ihm keine besonderen Ausgaben. Sie reichte gerade zum Allernotwendigsten, selbst die kleinste Neuanschaffung war unmöglich. Ohne recht zu wissen, was er tat, blieb Walter vor einem Geschäft stehen, über dessen Eingangstür ein Lautsprecher angebracht war. Das Schallplattenkonzert, das gerade übertragen wurde, kam ihm gar nicht zum Bewußtsein.

Plötzlich riß ihn die klare und deutliche Stimme des Ansagers aus seinen Grübeleien: „Meine Damen und Herren, Sie hören jetzt ein Pfingstlied, gesungen von der berühmten Sängerin Maria Sellin.“

Walter schrak zusammen, als er den Namen hörte. Im gleichen Augenblick begann eine wunderbar weiche Stimme, ein einfaches Lied zu singen, das er noch nie gehört hatte. Ihm war, als trüge der Gesang ihn fort, weit fort, zurück in sein Kinderland. Er spielte mit Maria vor dem Hause seiner Eltern, das von Reben umrankt an einem grünen Fluß lag. Er saß mit Maria im schaukelnden Kahn, und sie ruderten am Ufer entlang, wo die Weinberge zu beiden Seiten oft so dicht herantraten, daß das Wasser von ihren Schatten verdunkelt wurde. Er wanderte mit Maria über die Berge, hoch über den im Tal dahinrauschenden Fluß, und sie glaubten, in der blauen Ferne warte auf sie eine goldene und strahlende Zukunft.

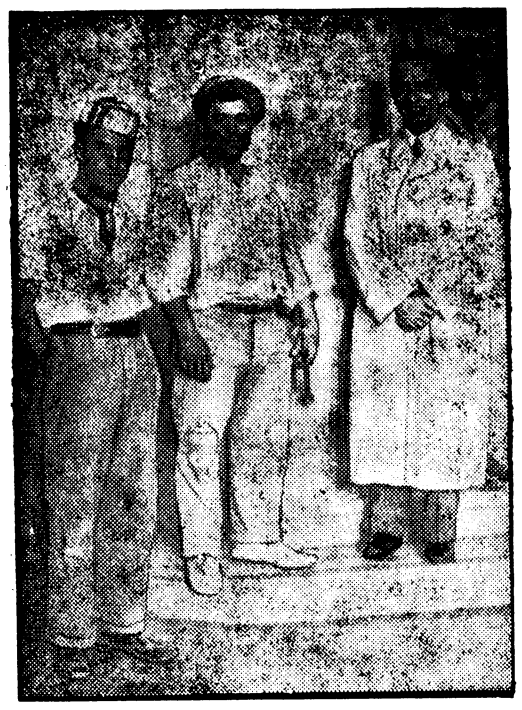
Die Sängerin hatte ihr Lied beendet. Walter bemerkte nun, daß noch mehr Leute lauschend stehengeblieben waren. Neben ihm ein alter, gebückter Mann. Auch er ging langsam davon. Nur Walter stand noch immer . . . Da kam auf einmal ein heller Schein in sein ernstes, sorgenvolles Gesicht und in seinen Augen erwachte ein stilles Leuchten.

Am nächsten Tag — es war ein Pfingsttag, so schön, daß Walter sich nicht erinnerte, je einen sonnigeren, strahlenderen Festtag erlebt zu haben —, stand er vor einer Villa außerhalb der Stadt. In seinen Händen hielt er einen herrlichen, frischen Strauß Pfingstrosen. Noch gestern hatte er im Funkhaus die Adresse seiner Jugendfreundin Maria Sellin erfahren. Für die Blumen hatte er so viel Geld ausgegeben, daß er noch nicht wußte, wovon er in den nächsten Tagen leben sollte. Aber das war auch jetzt nicht seine Sorge. Er hatte nur den einen Wunsch, Maria anzutreffen und mit ihr sprechen zu können. Er würde ihre liebe Stimme wieder hören, sie würden gemeinsame Erinnerungen auffrischen und sich nach Kindheit und Heimat sehnen. Hatte sie ihn nicht aus dem Dunkel, aus dem Nichts gerufen? Nein, das konnte kein Zufall sein. Walters Herz klopfte in freudiger Erwartung, als er klingelte. Dem öffnenden Mädchen gab er seine Visitenkarte und erregt stand er in der kleinen Diele. Da — jetzt kamen Schritte —, Walter lief der Herbeieilenden entgegen, aber es war nur das Mädchen. Es zuckte bedauernd die Achseln: „Die gnädige Frau empfängt keine ihr unbekannten Herren!“

Walter hatte das Gefühl, als schlüge man ihn mitten ins Gesicht. Er stolperte beim Hinausgehen ein wenig über den Teppich. Beim nächsten Haus blieb er stehen, um sich noch einmal umzublicken. Soeben mußte ein Wagen vorgefahren sein. Eine sehr elegante Frau trat aus der Villa und stieg in das Auto, das vor dem Hause hielt. Walter stand am Rand des Bürgersteiges, als der Wagen dicht an ihm vorbeifuhr. Hinter der Scheibe erblickte er ein lachendes Frauengesicht. Unter der Schminke und der geschickten Aufmachung erkannte er noch das geliebte Gesicht aus der Jugendzeit, aus der Heimat — das Gesicht seiner Freundin Maria Sellin.

Als Walter in sein einsames Zimmer zurückkehrte, fand er gerade seine Wirtin, eine gute alte Frau, beim Aufräumen vor. Kurz entschlossen drückte er ihr den Strauß Rosen in die Hand. Sie wußte gar nicht, was sie vor Freude und Stolz tun sollte und fing an, ein bißchen mit ihm zu plaudern. Auf einmal sagte sie: „Schade, daß sie gestern nachmittag nicht hier waren. Im Radio sang eine Sängerin so wunderschön. Ich habe ganz still gesessen und gelauscht. Nachher hatte ich erst die richtige Pfingststimmung.“ „Ja“, erwiderte Walter, „man darf nicht vergessen, daß das Pfingstlied für Tausende von Menschen gesungen wurde und nicht nur zur Freude eines einzelnen.“

Aber die alte Frau verstand ihn nicht.



Minister Goebbels in Littoria.
Reichspropagandaminister Dr. Goebbels bei seinem Besuch in der nach der Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe erstandenen italienischen Stadt Littoria.

Gegen unbefugte Eingriffe

Die preußische Regierung über den Schutz des Wirtschaftslebens.

Der Amtliche Preußische Pressedienst veröffentlicht folgendes Schreiben des preußischen Ministerpräsidenten Göring und des preußischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit an den Vorsitzenden des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, von Renteln:

„Die Klagen über Eingriffe des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes in das Wirtschaftsleben haben auch in letzter Zeit nicht aufgehört, ohne daß für diese Eingriffe noch Gründe der Gleichschaltung maßgebend sein könnten. Insbesondere haben unter den Einwirkungen des Kampfbundes öffentlich-rechtliche Körperschaften und Anstalten der Wirtschaft zu leiden. So ist z. B. bei der Durchführung der Neuwahlen zu den Industrie- und Handelskammern es wiederholt vorgekommen, daß infolge des Eingreifens des Kampfbundes, der naturgemäß mehr die Interessen des Kleingewerbes vertritt, mittlere und größere Betriebe besonders auch von der Beteiligung an der Leitung der Kammer zurückgedrängt werden. Infolgedessen ist die wirtschaftliche Verbundenheit mancher Kammern mit ihrem Bezirk zerrissen, und die Kammern geben nicht mehr das vom Gesetz geforderte Spiegelbild der Wirtschaft ihres Bezirks ab. Damit werden die Kammern aber nicht nur in ihrer für den Neuaufbau der Wirtschaft unentbehrlichen Tätigkeit gehemmt, sondern es wird auch in die zurückgedrängten Wirtschaftskreise eine Unruhe hineingetragen, die sich schädlich für die Entwicklung der Wirtschaft auswirken muß.

Ruhe ist aber für die Wirtschaft unbedingt nötig, wenn sie sich erholen soll. Wir ersuchen deshalb, alle Eingriffe in öffentlich-rechtliche Körperschaften und Anstalten der Wirtschaft sowie in ihre Verbände in Zukunft zu unterlassen. Soweit Ihnen noch Eingriffe erforderlich erscheinen sollten, sind den zuständigen Ressorts entsprechende Anträge vorzulegen.“

Zugleich mit der Veröffentlichung dieses Schreibens weist die preußische Staatsregierung darauf hin, daß insbesondere bei Bankinstituten Maßnahmen unberufener Stellen unbedingt vermieden werden müssen. Jede Vertrauensstörung im Bankwesen und die daraus sich ergebenden unvorhersehbaren Folgen würden die wirtschaftliche Entwicklung, deren Förderung sich die nationale Regierung besonders zum Ziele gesetzt hat, auf das schwerste beeinträchtigen. Dem unverantwortlichen Treiben von Denunzianten müsse gerade im Bankwesen im Hinblick auf die auch durch ungerechtfertigte Beschuldigungen nicht nur bei den Instituten selbst, sondern auch in der übrigen Wirtschaft entstehende Folgen ein Ende bereitet werden. In den Fällen, wo noch ungesühnte Mißstände vorliegen sollten, müssen die Anzeigenden den Mut haben, sich unter Namensnennung an die zuständigen Organe zu wenden.

Deutsches Treffen in Passau

Beginn der Tagung des VDA.

Passau, 3. Juni.

Die alte Nibelungenstadt zwischen Donau und Inn ist mit deutschen, bayerischen, Hakenkreuz-Fahnen und VDA.-Wimpeln reich beflaggt. In wenigen Tagen ist die Vorbereitung eines Aufmarsches von etwa 10 000 Menschen gelungen. Die außerordentlich zahlreichen Anmeldungen aus Oesterreich konnten infolge der Grenzsperre der österreichischen Regierung nicht durchgeführt werden.

Die in ihrer reinen Formschönheit unvergleichlichen Plätze, Gassen, Treppen und Winkel der alten Stadt an den drei Flüssen, Donau, Inn und Ilz sind von frohem Leben erfüllt. Von den angemeldeten Ehrengästen seien genannt Reichsstatthalter Generalmajor a. D. Ritter von Epp als Vertreter der Reichsregierung; der stellvertretende Führer der NSDAP. Heß als Vertreter des Führers und der Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Lüninck-Koblenz.

Saardeutschlands Not

Das neue Vereinsgesetz in Kraft.

Saarbrücken, 3. Juni.

Die Regierungskommission hat das neue Vereinsgesetz in Kraft gesetzt. Die Inkraftsetzung erfolgte „nach Anhören der gewählten Vertreter der Bevölkerung“, das heißt des Landesrates, der sich mit 27 gegen drei sozialdemokratische Stimmen dagegen ausgesprochen hat!

Es sind danach ab 1. Juni politische, gewerkschaftliche und berufliche Vereine, die ihren Sitz außerhalb des Saargebietes haben, von ihren Zentralen im übrigen Deutschland losgelöst. Nur Bildungsvereine, Vereine zu gesellschaftlichen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Zwecken, Sportvereine und gemeinnützige Vereine fallen nicht unter das Gesetz, sofern sie nicht eine mittelbare oder unmittelbare Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezwecken. Die Beurteilung der Vereinstätigkeit liegt in den Händen des Präsidenten, das heißt praktisch beim Direktor des Inneren, dem Franzosen Heimburger. Politische Vereine dürfen keine „Nichtsaareinwohner“ als Vorstandsmitglieder haben.

Um den Viererpakt

Aussprache im französischen Außenministerium.

Paris, 3. Juni.

Ministerpräsident Daladier, Außenminister Paul-Boncour und der Generalsekretär des Außenministeriums Leger hatten eine Aussprache über die Abrüstungskonferenz und den Viererpakt. Die Agentur Havas erklärt, daß die Paktverhandlungen normal verliefen, daß aber noch „einige Schwierigkeiten“ zu regeln blieben.

Was die franco-angelsächsische Begegnung anlange, so sei noch nichts beschlossen. Wenn sie überhaupt zustande komme, so würde dies erst zu Beginn der kommenden Woche sein. England würde in diesem Falle durch Londonderry und Eden vertreten sein. Verhandlungsgegenstand werde dann ausschließlich die Abrüstungskonferenz sein.

Mussolini gegen französische Sabotage

Zu dem erneuten Aufschub der Paraphierung des Viermächtepaktes glaubt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichten zu können, daß es sich um Meinungsverschiedenheiten über wichtige politische Punkte handele. Die beteiligten Juristen hätten sich deshalb an ihre Regierungen wenden müssen.

Beispielsweise hätten die letzten französischen Abänderungen, die den Pakt für die Kleine Entente annehmbar machten, nach Ansicht Mussolinis den wahren Kern des Paktes zerstört, weil sie geeignet waren, jede Revision der Friedensverträge nicht nur außerhalb sondern sogar innerlich des Rahmens des Völkerbundes zu verhindern.

Infolgedessen habe Rom auf einer neuen Fassung bestanden, die eine Revision innerhalb des Rahmens des Völkerbundes zuläßt. Jetzt sei die Frage, ob die Kleine Entente neue Einwendungen machen wird.

„Neuverteilung des Goldes“

Roosevelt fordert Devisendecke für alle Länder?

New York, 3. Juni.

„New York Times“ meldet aus Washington, daß Präsident Roosevelt einen Plan habe, den die Vereinigten Staaten auf der Weltwirtschaftskonferenz zur Sprache bringen wollten. Danach soll

unter Zusammenwirken der verschiedenen Zentralbanken eine allmähliche Wiederverteilung des Goldes

über die ganze Welt vorgenommen werden. Es soll ein Zustand herbeigeführt werden, bei dem die Devisendecke in den Ländern je 25 Prozent umlaufenden Geldes beträgt. 20 Prozent davon sollen aus Gold, 5% aus Silber bestehen.

Von gestern bis heute

Hindenburg auf Neudeck eingetroffen.

Reichspräsident von Hindenburg traf Freitag früh in Begleitung seines Sohnes Oberst von Hindenburg in Rosenberg ein. Er wurde vom Landrat und vom Bürgermeister sowie der SA. und SS. der Rosenberger Ortsgruppe empfangen. Der Reichspräsident dankte für die herzliche Begrüßung und ermahnte zu weiterem festen Zusammenschluß aller Bevölkerungsteile. Der SA. und SS. überbrachte er Grüße des Reichskanzlers Adolf Hitler. Der Reichspräsident begab sich dann im Kraftwagen nach Schloß Neudeck.

Sachverständigenbeirat für Bevölkerungs- und Rassenpolitik.

Der dauernd und bedrohlich zunehmende Geburtenrückgang, die Benachteiligung der erbgesunden Familien wie auch die mehr und mehr in Erscheinung tretende Rassenmischung und Entartung der deutschen Familie erfordern die größte Aufmerksamkeit und Beachtung der Reichsregierung, um diese Entwicklung durch gesetzlich zu treffende Maßnahmen aufzuhalten und sowohl quantitativ wie qualitativ den Bestand unseres Volkes zu sichern. Zur Unterstützung bei der Vorbereitung dieser Maßnahmen hat der Reichsminister des Innern an Stelle des im Jahre 1930 begründeten „Reichsausschusses für Bevölkerungsfragen“ einen „Sachverständigenbeirat für Bevölkerungs- und Rassenpolitik“ berufen.

Schließung der Mecklenburgischen Rentenbank.

Das Staatsministerium in Schwerin teilt mit: Im Interesse der Sparer und der in der Mecklenburgischen Beamtenbank e. G. m. b. H. zu Schwerin zusammengeschlossenen Beamten und Angestellten hat das Staatenministerium die Auflösung der Genossenschaft veranlaßt. Damit wird der Schalterschluß der Bank notwendig. Es werden alle Maßnahmen in die Wege geleitet, um die Einleger tunlichst vor Schaden zu bewahren.

Ein Mord aus der Zeit des Kapp-Putsches aufgeklärt.

Die Polizei in Belgern hat einen Mord aus der Zeit des Kapp-Putsches aufgeklärt. Der Arbeiter Hönicke hat unter der Wucht erdrückenden Beweismaterials eingestanden, den Rittergutsbesitzer Herold von Hausen auf Pauschwitz am 17. März 1920 im Hausflur des Rittergutes Pauschwitz erschossen zu haben. Der Täter wurde verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis Torgau zugeführt.

Danktelegramm Dr. Goebbels an Mussolini.

Reichsminister Dr. Goebbels hat nach seiner Rückkehr aus Italien folgendes Telegramm an den italienischen Regierungschef gerichtet: „Ich scheide von Italien mit tiefer Bewunderung für den Faschismus und seinen großen Duce. Die italienische Nation ist durch Euer Exzellenz Wirken in die erste Reihe der Völker eingerückt worden. Die Ergebnisse der faschistischen Politik, die ich kennenlernen durfte, sind imponierend und beispielgebend. Es ist mir ein herzliches Bedürfnis, Eurer Exz. für die so überaus gastliche Aufnahme in Ihrem Lande meine aufrichtige Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen. Meine besten Wünsche gelten Ihnen und Ihrem Werk.“

Kleiner Weltspiegel

Der Weltverband der Völkerbundsligen begann seine Tagung in Montreux unter Vorsitz Lord Cecils. Deutschland ist u. a. durch Gouverneur Schnee vertreten.

Der Erzbischof von Westminster, Kardinal Bourne, das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche Englands, ist an einem Lungenödem schwer erkrankt.

Allerlei Neuigkeiten

Durch den Bergrutsch an der Saale ist der Wasserstand der Elbe unterhalb der Saalemündung derart zurückgegangen, daß eine ernste Behinderung der Elbeschiffahrt eingetreten ist. In Magdeburg allein liegen drei Kähne fest.

Familientragödie. Im Verlaufe eines erregten Wortwechsels zwischen dem in Scheidung lebenden Ehepaar Kremmling in Hundisburg bei Neuhaldensleben tötete Kremmling seine Frau durch zwei Stiche in die Schläfe. Kremmling beging darauf Selbstmord durch Erschießen.

In der Korruptionsaffäre bei dem Richard Kahn-Konzern hat die Staatsanwaltschaft in Berlin gegen den Großindustriellen Richard Kahn und seinen langjährigen Mitarbeiter, den Direktor Wilhelm Limberg, Anklage erhoben. Nach der Eröffnung des Konkursverfahrens bei der Richard Kahn G. m. b. H. ergab sich eine Aktivmasse von nur 55 000 Mark, der Forderungen in Höhe von 16 Millionen Mark gegenüberstanden.

Falsche Kriminalbeamte in Berlin festgenommen. Mehrere Burschen, die sich als Kriminalbeamte ausgaben, hatten vor einiger Zeit bei einer Witwe in der Helmstedter Straße und bei einem Kaufmann am Kurfürstendamm in Berlin Bargeld, Schmucksachen und Wertpapiere „beschlagnahmt“. Die Polizei hat jetzt die falschen Kriminalbeamten festgenommen. Es handelt sich um die Brüder Otto und Karl Wendt sowie um den Besitzer eines Kuppelquartiers namens Stephan Müller. Müller und Otto Wendt hatten des häufigeren unberechtigterweise SA.-Uniform getragen. Müller hatte sich außerdem noch den Doktortitel beigelegt. Man rechnet damit, daß noch andere Straftaten, wahrscheinlich auch in anderen Städten auf das Konto des sauberen Kleeblatts zu schreiben sind.

Wie im Kitschfilm!

Hollywood, 3. Juni Bewaffnete Banditen drangen in einen Saal, in dem ein berühmter Filmschauspieler einigen Kollegen ein Gastmahl gab. Die Teilnehmer wurden zunächst geknebelt. Dann bemächtigten sich die Räuber alles vorhandenen Geldes und aller erreichbaren Wertgegenstände. Das geraubte Gut dürfte insgesamt einen Wert von 30 000 Dollar haben. Die Verbrecher entkamen unerkannt.

Schlesische Umschau.

Brockau, den 3. Juni 1933.

Vom Schlesischen Städtetag

Der Arbeitsausschuß des Schlesischen Städtetages hat sich neu konstituiert. Den Vorsitz übernahm traditionsgemäß der Magistratsdirigent der Provinzialhauptstadt, kommissarischer Oberbürgermeister Dr. Rebitzki. Mitglieder sind: Stadtverordnetenvorsteher Bessel, Breslau, kommissarischer Oberbürgermeister Daniel, Waldenburg, Bürgermeister Dr. Kliem, Löwen, Oberbürgermeister Duhmer, Görlitz, Bürgermeister Dr. Lohmann, Löwenberg, kommissarischer Oberbürgermeister Schmieding, Beuthen OS., kommissarischer Oberbürgermeister Fillusch, Hindenburg, Bürgermeister Reche, Kreuzburg. Außerdem gehört dem Arbeitsausschuß der leitende Geschäftsführer, Erster Bürgermeister a. D. Salomon, Breslau, an.

In der Sitzung wurden zwei Entschließungen gefaßt. Die eine begrüßt die im Gange befindliche Zusammenfassung aller kommunalen Spitzenverbände in einen Gesamtverband und fordert, daß bei der Bildung des Deutschen Gemeindetages die Haupt-, Mittel- und die kleinen Städte Schlesiens wegen seiner besonderen Bedeutung als Grenzprovinz eine bevorzugte Vertretung erhalten.

Dazu betonten die oberschlesischen Vertreter, daß aber in dem künftigen gesamtschlesischen Gemeindetag Vorsorge getroffen werden müsse, daß den besonders schwierigen und notleidenden Interessen Oberschlesiens im Gesamtrahmen schlesischer Fragen noch auf lange Zeit hinaus der Vorrang gebühren müsse.

Die andere Entschließung nahm zu der Beauftragung des Oberpräsidenten Brückner mit der Führung der Geschäfte des Oberpräsidenten von Oberschlesien Stellung. Darin begrüßt der Schlesische Städtetag die Zusammenfassung der Staatshoheit in den beiden Provinzen Schlesien in eine Hand, weil damit dem geschichtlich Gegebenen wieder entsprochen wird.

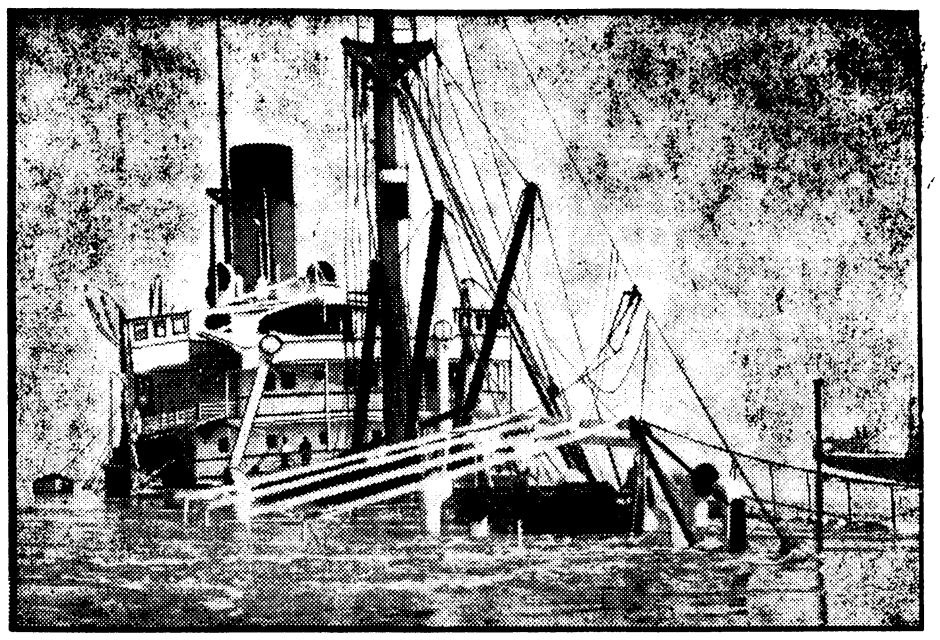
Gleichschaltung im Tiefbaugewerbe

Breslau. Die Bezirksgruppe Schlesien des Reichsverbandes des Deutschen Tiefbaugewerbes e. V. hielt in Breslau ihre Jahreshauptversammlung ab, in der der neue Vorstand gewählt wurde. Dieser setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Diplomingenieur Wilhelm Reinhardt, Breslau; 2. Vorsitzender: Tiefbauunternehmer Richard Förster, Waldenburg; Schriftführer und Kassenwart: Baumeister Otto Scholz, Breslau; Beisitzer: Tiefbauunternehmer Brackhahn, Schweidnitz, Baumeister Grimm, Görlitz und Tiefbauunternehmer Krause jun., Freystadt. Hiermit ist auch äußerlich die Gleichschaltung dieses Verbandes erfolgt.

Verschmelzung des „Beobachters im Riesen- und Isergebirge“ und „Boten aus dem Riesengebirge“

Breslau. Am 2. Juni fand, wie die „Nationalsozialistische Schlesische Tageszeitung“ meldet, in Hirschberg die Generalversammlung der Aktiengesellschaft „Bote aus dem Riesengebirge“ statt. Die Neuwahl des Aufsichtsrats ergab folgende Zusammensetzung: Dr. Fritz Rudolph, Leiter des Gauverlages NS. Schlesien, Breslau, Vorsitzender; Bankdirektor Kepp, Breslau, stellvertretender Vorsitzender; Gauschatzmeister Cößl, Hauptschriftleiter Dr. Karl-Alexander Freiherr von Gregory, Mitglied des Preußischen Staatsrats, Breslau, Direktor Hellmut Zimmer, Hirschberg i. Rsgb., und Rechtsanwalt Mertin, Hirschberg i. Rsgb. Der Aufsichtsrat bestätigte Herrn Werth, Hirschberg, als Vorstandsmitglied und bestellte zum weiteren Vorstandsmitglied Herrn Paul Willi Jakubaschk, Hirschberg.

Damit ist eine innere Umstellung der Aktiengesellschaft im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung erfolgt. Auf dieser Grundlage ist die



Der Untergang der „Guildford Castle".
Unser Bild zeigt den nach einem schweren Zusammenstoß auf der Unterelbe sinkenden englischen Dampfer „Guildford Castle".

Verschmelzung der beiden Zeitungen „Beobachter im Riesen- und Isergebirge" und „Bote aus dem Riesengebirge" beschlossen worden

und wird bis zum 1. Juli 1933 durchgeführt werden. Die neue Zeitung wird den Namen tragen „Beobachter im Riesen- und Isergebirge — Der Bote". Herr Paul Willi Jakubaschk übernimmt die Hauptschriftleitung und Verlagsleitung, Herr Werth die technische Leitung des Unternehmens. Die Berufung des Herrn Jakubaschk bietet die Gewähr für stärkste Pflege des nationalsozialistischen Gedankengutes.

Durch die Vereinigung der beiden großen Blätter wird im schlesischen Bergland ein Organ geschaffen, das seiner Größe und Bedeutung nach zum stärksten Faktor der Regierungspolitik der nationalsozialistischen Revolution werden wird.

Mehrere Terrorgruppen unschädlich gemacht

73 Personen verhaftet

Liegnitz. Umfangreiche Ermittlungen der Landeskriminalpolizei Liegnitz haben zur Aufdeckung von Umsturzplänen und anderen zahlreichen Straftaten politischen Einschlags geführt, die von Kommunisten in Landeshut, Liebau und Schömberg sowie in den Umgebungen von Klitschdorf, Kreis Bunzlau, und Görlitz geplant und, soweit es sich um Straftaten handelt, auch teilweise durchgeführt worden sind. Gelegentlich von Mitgliederversammlung und geheimen Zusammenkünften der KPD. wurden ausgedehnte Terrorgruppen, aus fünf bis neun Personen bestehend, gebildet, die die Aufgabe hatten, auf Befehl ihrer Zentralstellen bei dem geplanten Umsturz seitens linksradikaler Stellen die öffentlichen Gebäude, Polizeiwachen, Fabriken usw. zu besetzen und Wohngebäude an den Ortseingängen anzuzünden. Sie wurden ferner dazu angehalten, sich Waffen anzuschaffen und diese vor polizeilichen Zugriffen zu sichern. Wie einwandfrei festgestellt werden konnte, haben mehrere Terrorgruppen vor und nach den Reichstagswahlen zum Losschlagen in Bereitschaft gelegen. Sie hatten auf höhere Anweisung gewartet, die jedoch ausblieb, da die Führer der KPD. und ihrer Nebenorganisationen auf Anordnung des Regierungspräsidenten kurz vorher in Schutzhaft genommen worden waren. In der Umgebung von Klitschdorf wurden 1932/33 von linksradikal eingestellten Elementen elf Waldbrände angelegt, wodurch Schäden von 40 000 Mark entstanden sind. Von denselben Personen waren zwölf Fernsprechleitungen zerstört und außerdem war auf eine Streife der Hilfspolizei geschossen worden. Sodann hatte dieselbe Bande an einem Wahllokal ein Plakat mit der Aufschrift „Nieder mit dem Arbeiterverräter Hitler!" angebracht und auf einem Glockenturm die Sowjetfahne gehißt. Auch ein Sprengstoffanschlag gegen die Hilfspolizei war vorbereitet. Weiterhin hatten die gleichen Personen bereits Vorbereitungen zu einem Mord getroffen, der jedoch durch das rechtzeitige Eingreifen der Landeskriminalpolizei verhindert werden konnte.

Unter dem Druck des herbeigeschafften Beweismaterials hat der größte Teil der Täter umfassende Geständnisse abgelegt. Es wurden 73 Personen in Schutzhaft genommen. Gegen den größten Teil der Täter ist bereits Haftbefehl erlassen.

Schmuggel von Greuelpropagandaschriften

Seidenberg OL. Auf dem hiesigen Bahnhof sind mehrere Eisenbahnwaggons beschlagnahmt worden, die nach der Tschechoslowakei abgehen sollten. Diese Wagen waren als Zeitungsmakulatur deklariert. Die Waggons waren bis oben hin mit Altpapier vollgepfropft. Eine Durchsuchung ergab jedoch, daß sich in den Wagen 56 große Pakete befanden, die lediglich kommunistische Hetzschriften und Greuelpropagandaschriften enthielten. Beamte der Landeskriminalpolizei, der örtlichen Polizei und Landjägerei sind mit der Aufklärung dieses Falles und Sichtung des Materials beschäftigt. Diese Hetzschriften sollten im Auslande gegen Deutschland Stimmung machen und sind ein Beweis dafür, daß die Kommunisten immer noch eifrig am Werke sind.

Aufgehobene Vertretungsverbote

Die Vertretungsverbote gegen die Rechtsanwälte Brauer und Dr. Weber in Ratibor, Dr. Behrendt in Oppeln, Dr. Kamm in Beuthen und Kallmann in Gleiwitz sind vom preußischen Justizministerium aufgehoben worden. Die Zurücknahme der Zulassung des Rechtsanwalts Dr. Günther Luft in Leobschütz ist widerrufen worden.

Ferner ist die Zulassung nachstehender Rechtsanwälte widerrufen worden: Dr. Georg Stern, Neustadt OS., Dr. Seidenberg, Dr. Orgler, beide in Liegnitz, Dr. Loewy, Glatz, Dr. Knoch, Bunzlau, Gilles, Dr. Konrad Cohn, Dr. Dittmar Wieluner, sämtlich in Breslau.

Kommunistische Geheimdruckerei bei Brieg ausgehoben
Neun Kommunisten verhaftet

Breslau. Die Politische Polizei konnte in der Nähe von Brieg bei einer Razzia neun Kommunisten festnehmen, die sich zu regelmäßigen Zusammenkünften zusammenfanden. Bei einer Durchsuchung des Geländes fand man im Erdboden vergraben und in Oelleinwand eingewickelt eine vollkommene Druckmaschine, mit der die der Polizei seit längerer Zeit bekannte kommunistische Zersetzungsschrift „Komet" hergestellt worden war. Außer dieser Maschine beschlagnahmte die Polizei größere Bestände an Schußwaffen. Das beschlagnahmte Material sowie die neun verhafteten Personen wurden dem Breslauer Polizeipräsidium zugeführt.

Deutsche Pfingstfeierstunde in der Kirche Wang

Hirschberg. Die Reichsleitung der Glaubensbewegung Deutsche Christen hält am Pfingstsonntag in der Kirche Wang in Brückenberg eine deutsche Pfingstfeierstunde ab. Die Liturgie hält der Reichsleiter Pfarrer Hossenfelder und die Predigt der Beauftragte des Reichskanzlers Wehrkreispfarrer Müller. Der Gottesdienst wird von 8.55 bis 9.55 auch durch Rundfunk übertragen.

3. Schlesischer Segelflugwettbewerb

Vom Pfingstsonntag, dem 4., bis Sonnabend, den 10. Juni, findet auf dem Gelände der Segelflugschule Grunau i. Rsgb. der 3. Schlesische Segelflugwettbewerb statt. Der Wettbewerb gliedert sich wie im Vorjahre in einen Schulungs- und Uebungswettbewerb. 18 schlesische Vereinsgruppen mit 36 Flugzeugen und annährend 270 Weitbewerbsteilnehmern haben gemeldet. Sie werden in einen friedlichen Wettstreit um die ausgeschriebenen Geldpreise treten, unter denen sich für Spitzenleistungen wie im Vorjahre wieder einige Rhönprämien befinden, welche den Gewinnern eine Teilnahme am diesjährigen Rhönwettbewerb ermöglichen sollen. Außerdem stehen Ehrenpreise zur Verfügung, während Lebensmittel und andere wichtige Gebrauchsgegenstände als Tagespreise den Teilnehmern einen erhöhten Anreiz bieten werden.

Löwenberg. Seines Amtes enthoben. Verwaltungsinspektor Springer, Plagwitz, der in Schutzhaft genommen worden war, ist seines Amtes als Kreisgruppenführer des Stahlhelms enthoben worden.

Neusalz. Die Aktion gegen die KPD. Die hier eingeleitete Aktion gegen die KPD. hatte noch ein überraschendes Ergebnis. Bei dem Kaufmann Bernstein wurden ein fast neues Militärgewehr Modell 98, eine größere Menge Munition und Seitengewehre gefunden. Weiter wurde festgestellt, daß Bernstein einer Angestellten ein Paket zur Aufbewahrung gegeben hatte. In diesem Paket fand man eine Mehrladepistole, wovon die Angestellte keine Ahnung hatte. Bernstein wurde festgenommen. Bei Nachgrabungen in dem Schrebergarten stieß man auch auf einen Blechkasten mit einer großen Menge kommunistischer Hetzschriften.

Beuthen a. d. O. Ein neues Badeopfer. Bei der Fähre in Nenkersdorf badete der stellungslose Melker Fritz Lange. Er ging plötzlich unter und ertrank. Der Vorfall wurde nur von einem Knaben beobachtet, der jedoch nicht gleich Meldung erstattete. So konnte erst am Abend nachgeforscht und die Leiche geborgen werden.

Schweidnitz. Unbekannte Selbstmörderin. Auf der Eisenbahnstrecke Königszelt—Schweidnitz wurde die verstümmelte Leiche einer Frau im Alter von etwa 30 bis 40 Jahren gefunden. Es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor. Die Personalien der Toten sind noch unbekannt.

Militsch. In die Transmission geraten und getötet. Der auf dem Gute Bartnig beschäftigte 24jährige Arbeiter Richard Peter beabsichtigte, seine Axt an einem mit Motorenkraft getriebenen Schleifstein zu schärfen. Dabei geriet er in die Transmission und wurde viele Male herumgeschleudert. Sein Körper wurde furchtbar verstümmelt. Der Tod muß sofort eingetreten sein. Zeugen des Unglücks waren nicht zugegen. Man wurde erst durch das Poltern des herumschlagenden Körpers auf das Unglück aufmerksam. Der Verunglückte hinterläßt Frau mit einem Kind.

Aus Breslau

35 Schutzhäftlinge aus dem Konzentrationslager in Breslau entlassen

Aus dem Konzentrationslager in Breslau werden am Pfingstsonnabend 35 Schutzhäftlinge entlassen werden, die zum größten Teil aus der Provinz stammen. In Gegenwart von Vertretern der Presse machte Polizeipräsident Heines den Schutzhäftlingen von ihrer bevorstehenden Freilassung Mitteilung. Er wies dabei darauf hin, daß der heutige Staat versuche, jedem die Hand zu bieten. Wenn er, so betonte Polizeipräsident Heines, nun den Schutzhäftlingen Mitteilung von ihrer Entlassung mache, weil man in ihnen nicht Verführer, sondern Verführte erblicke, so vertraue er ihnen und gebe ihnen dadurch die Möglichkeit, wieder nützliche Mitglieder der Gesellschaft zu werden. Anschließend fand eine Besichtigung des gesamten Lagers statt, das über eine Belegschaft von etwa 150 Mann verfügt. Nach dem Abgang der 35 Mann werden in den nächsten Tagen 40 bis 60 neue Häftlinge erwartet.

Beurlaubung eines katholisch-theologischen Professors

Kultusminister Rust hat den ordentlichen Professor an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau, Dr. Altaner, mit sofortiger Wirkung beurlaubt.

Eingestelltes Verfahren

Das Verfahren wegen der Schießerei vom 8. März 1933 aus dem Gewerkschaftshause, die den Tod des SA.-Mannes Welkisch zur Folge hatte, ist eingestellt worden, da die Täter nicht ermittelt worden sind und Anhaltspunkte für weitere Nachforschungen nicht vorliegen.

Doppelselbstmord zweier Breslauer Brüder in Oesterreich

Wie aus Wien gemeldet wird, ist die Identität der zwei Toten, deren Leichen am 24. Mai d. J. in der Nähe des Semmerings aufgefunden wurden, festgestellt worden. Es handelt sich um die zwei Brüder Morawa, und zwar um den 23jährigen Apotheker Heinrich und den 20jährigen Beamten Herbert Morawa aus Breslau, die sich am 27. Dezember v. J. als Kurgäste auf dem Semmering eingefunden hatten. Von einem Ausflug, den sie bald darauf unternahmen, kehrten sie nicht mehr zurück. Es handelt sich um einen doppelten Selbstmord.

Ober-Schlesien

Der Mörder des Oberlandjägers Hampf tot aufgefunden

Oppeln. In einer Feldscheune bei Ellguth-Krappitz wurde tief in Heu- und Strohvorräten versteckt die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche des Arbeiters Paul Ochlak aus Krappitz aufgefunden, der seinerzeit den Oberlandjäger Hampf aus Krappitz erschossen hatte, als dieser eine Waffendurchsuchung vorgenommen hatte. Der Bruder des nunmehr aufgefundenen Paul Ochlak konnte bald nach der Tat verhaftet werden, während die Nachforschungen nach dem eigentlichen Mörder bis heute ergebnislos geblieben waren.

Letzte Funksprüche

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Staatssekretär Reinhardt über die neuen Maßnahmen

Berlin, 3. Juni. Staatssekretär Reinhardt sprach gestern abend über alle deutschen Sender über die neuen Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Staatssekretär Reinhardt betonte, daß die Reichsregierung ihre oberste Aufgabe in sozialpolitischer, wirtschaftspolitischer und finanzpolitischer Hinsicht darin erblicke, die Arbeit zu mehren und dadurch die Arbeitslosigkeit zu vermindern. Sie habe diesen Weg bereits durch das Kraftfahrzeugsteuergesetz beschritten. Staatssekretär Reinhardt ging sodann auf die einzelnen Abschnitte des neuen Gesetzes ein. Bei der Besprechung des Abschnitts III „Freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit" richtete der Redner namens der Reichsregierung an das deutsche Volk den Appell,

freiwillige Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit zu leisten.

Das Aufkommen an freiwilliger Spende wird restlos zur Förderung der nationalen Arbeit und zur Behebung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Not verwendet. Mit besonderer Eindringlichkeit wandte sich der Redner an diejenigen, die Zweifel hegen über die Richtigkeit ihrer Angaben über ihre Einkommen- und Vermögensverhältnisse. Er empfahl ihnen, einen Betrag als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zu leisten, wenn sie der Gefahr der Bestrafung wegen Steuerzuwiderhandlung entgehen wollten.

Das Kapitel V „Förderung der Eheschließungen" bedeutet zwar, so führte Staatssekretär Reinhardt weiter aus, eine Erhöhung der Lasten für die Ledigen, doch ist es nicht mehr wie recht und billig, daß sie zur Finanzierung von Ehen solcher Volksgenossen, die heiraten wollen und denen nur die Mittel zur Beschaffung einer kleinen Wohnungseinrichtung fehlen, herangezogen werden. Durch das neue Gesetz soll ermöglicht werden, aus dem Aufkommen an Ehestandshilfe etwa 150 000 Ehen jährlich zu finanzieren.

Der Staatssekretär schloß: Das Gesetz vom 1. Juni 1933, dessen Inhalt ich Ihnen dargestellt habe, ist das erste Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit. Weitere Gesetze zur Verminderung der Arbeitslosigkeit werden in den nächsten Monaten folgen.

Es muß und wird uns gelingen, der Geißel der Arbeitslosigkeit Herr zu werden, wenn alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, dem Geist wahrer Volksgemeinschaft entsprechend, sich in der Richtung, die die Reichsregierung angegeben hat, zu einheitlichem Denken und Handeln zusammenfinden und wenn alle Volksgenossen und Volksgenossinnen die Interessen ihres eigenen Ichs den Belangen des Volksganzen und somit den Interessen der Nation unterordnen.

Nationalsozialistische Geldlotterie für Arbeit und Brot

Berlin, 3. Juni. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichsschatzmeisters der NSDAP., wonach am 1. Juli eine große, im ganzen Reich zugelassene Geldlotterie für „Arbeit und Brot" beginnt. Damit der Erfolg nicht durch Sammlungen ähnlicher Art gefährdet wird, bedürfen alle anderen von den Gauen und Ortsgruppen geplanten öffentlichen Sammlungen der Genehmigung, Anträge auf Zulassung von Lotterien an die Länderregierungen bis auf weiteres der Zustimmung des Reichsschatzmeisters. Vom 3. Juli bis zum Ziehungstage am 27. September ist in allen Versammlungen zum Loserwerb aufzufordern. Der Vertrieb der Lose wird zunächst durch das bestehende Lotteriegewerbe erfolgen.

Verbot der NSDAP. in Oesterreich tatsächlich geplat?

Wien, 3. Juni. Das „Neue Wiener Extrablatt" will wissen, daß das Verbot der Nationalsozialistischen Partei Oesterreichs und ihrer Unterorganisationen jetzt beschlossene Sache sei und durch eine Notverordnung bald nach der Rückkehr des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß aus Rom verkündet werde.

Berlin. In der durch kommunistische Terrorakte bekanntgewordenen Kolonie Felseneck ist ein kommunistisches Waffenlager größeren Ausmaßes ermittelt worden, und zwar wurden auf einem Sportplatz des Fichte-Bundes ein Maschinengewehr, etwa 50 Karabiner, zahlreiche Kisten Munition — darunter Dum-Dum-Geschosse —, Hieb- und Stichwaffen und anderes ausgegraben.

Werbt für Eure Zeitung.

Breslauer Rundfunkprogramm.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm. 6.15 Berlin: Funkgymnastik; 8.15 Wetter; 11.15 Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse; 13.00 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14.45 Werbedienst auf Schallplatten; 15.10 Landw. Preisbericht, Börse, Presse.

Sonnabend, den 2. Juni

6.20 Danzig: Morgenkonzert (Schutzpolizei-Kapelle)
11.15 Wien: Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland in Klagenfurt. Kärtner Festakt
12.15 Königsberg: Mittagskonzert (Opernhaus-Orchester)
13.15 Schallplattenkonzert
15.30 Die Umschau: Was ist Zeitungsöffentlichkeit?
15.50 Dr. Alfred Mai: Programmvorschau
16 00 Gleiwitz: Unterhaltungskonzert
16.50 Die Filme der Woche
17.45 Das Buch des Tages: Neue Musikbücher
18.05 Aus „Hänsel und Gretel" von E. Humperdinck
18.30 Kleine Klaviermusik. Kurt Hattwig
18.50 Wetter, Tagesnachrichten und Schlachtviehmarktbericht
19.00 Deutschlandsender: Reichssendung: Deutsche Pfingstbotschaft
20.00 Der Zeitdienst berichtet
20.30 Heiterer Abend
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen
22.30 Berlin: Tanzmusik der Kapelle Waldemar Haß

Sonntag, den 4. Juni

6.30 Striegau: Turmblasen — Als Einlage: Hörbericht
7.15 Morgenkonzert des Deutschen Chores unter Mitwirkung des Eau-Sinfonieorchesters
9.00 Leitwort der Woche
9.10 Hans Lüke: Die Stimmen des Waldes
9.55 Glockengeläut
10.00 Evangelische Morgenfeier
11.00 Peter Dörfler liest aus eigenen Werken
11.30 Leipzig: Reichssendung der Bach-Kantaten
12.00 Liegnitz: Nur für Breslau: Standmusik der Standartenkapelle der niederschlesischen SA.
12.50 Nur für Breslau: Braune Pfingsten in Liegnitz
12.00 Nur für Gleiwitz: Mittagskonzert der Stahlhelmkapelle der Kreisgruppe Oppeln
12.50 Nur für Gleiwitz: Das schöne Carlsruhe. Hörbericht
14.00 Mittagsberichte
14.10 Schachfunk. Anregungen für Schachspieler
15.00 Gnadenfrei: Posaunenchöre des Bläserchors Gnadenfrei
15.30 Kinderfunk
16.00 Novellen von Paul Ernst
16.30 Königsberg: Nachmittagskonzert (Kl. Orag-Orchester)
17.50 Pfingsten im Lied der Zeiten. Paul Losse (Bariton)
18.30 Volkskunststunde der Ekkehardspiele e. V.
19.30 Wetter — 30 Minuten Lachen mit Rob. Nonnenbruch
20.00 Konzert der Schlesischen Philharmonie
20.50 Abendberichte
21.00 Aus Operetten. Konzert der Schlesischen Philharmonie
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen
22.30 Berlin: Unterhaltungskonzert
23.00 Berlin: Weltpolitischer Bericht

Montag, den 5. Juni

7.00 Gleiwitz: Morgenkonzert (Kapelle der Castellengogrube)
9.55 Glockengeläut
10.00 Katholische Morgenfeier
11.00 Gottes Erde von Knut Hamsun
11.30 Pfingstkantate aus der St. Salvatorkirche zu Breslau
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters
14.00 Mittagsberichte
15.00 Passau: Tagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande. Schilderung des Festzuges
15.45 Dr. Karl Stumpff: Wetterperioden und langfristige Wettervorhersage — Himmelsbeobachtungen im Juni
16.00 Bad Reinerz: Kurkonzert (Schlesische Philharmonie)
18.00 Liederstunde. Lotte Roschütz (Sopran)
18.30 Wetter — Der Zeitdienst berichtet — Sportereignisse
19.00 Pfingstausflügler kehren heim (Staffelhörbericht)
20.00 Deutsches Volksliederspiel op. 32
21.00 Abendberichte
21.10 Musikalisches Allerlei. Heitere Volksmusik
22.15 Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen
23.00 Berlin: Tanzmusik der Kapelle Oscar Joost

Dienstag, den 6. Juni

6.20 Morgenkonzert des Schlesischen Symphonie-Orchesters
8.00 Funkgymnastik für Hausfrauen
11.45 Dr. Otto Oberstein: Die verwandelte Kartoffel
12.00 Königsberg: Mittagskonzert (Kleines Orag-Orchester)
13.15 Schallplattenkonzert
15.40 Kinderfunk: Kinder, kommt mit in den Zoo!
16.10 Werke von Paul Mittmann. Erika Hoffmann (Sopran)
17.00 Das Buch des Tages: Von Potsdam zum Tag der Arbeit
17.15 Landw. Preisbericht — Unterhaltungskonzert der Funkkapelle
18.00 Nur für Breslau: O. von Sethe: Land zweier Seelen?
18.00 Nur für Gleiwitz: Oberschlesische Keramik
18.25 Der Zeitdienst berichtet
18.50 Wetter, Tagesnachrichten und Schlachtviehmarktbericht
19.00 Königsberg: Reichssendung: Uebertragung der 700-Jahr-Feier der Stadt Marienwerder (Westpr.)
20.00 Deutschlandsender: Tageszeiten der Liebe — Kernspruch — von Dario Niccodemi
21.00 Abendmusik der Funkkapelle
22.00 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Kolonialmarktbericht
22.20 Kritische Zeitungsschau
22.40 Seff Schönwälder: Neuregelung des Provinztheaters
23.00 H. Ramisch: Wasserfahrt von Breslau nach Stettin
23.15 Hannover: Spätkonzert des Sinfonieorchesters erwerbsloser Musiker

P 47/33 c

6. Nachtrag
zum Ortsstatut zur Regelung des persönlichen Feuerlöschdienstes im Gemeindebezirk Brockau vom 6. Juni / 2. Juli 1907.

A. § 1 erhält folgende Fassung:

Zur Hilfeleistung bei Ausbruch eines Feuers, sowie zu den Geräteproben und Uebungen sind alle arbeitsfähigen männlichen Ortseinwohner über 18 Jahre und unter 50 Jahren verpflichtet. Eine Ableistung dieser Dienste durch Stellvertreter ist unzulässig.

Von der Löschpflicht sind befreit:

1. Die Reichs- und Staatsbeamten, die Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände, die Reichsbahn- und Reichsbankbeamten sowie die Reichswehrangehörigen;
2. die Geistlichen und Kirchendiener, Aerzte, (auch Zahnärzte und Tierärzte), Apotheker, Rechtsanwälte, Lehrer, Schüler;
3. bei Haupt- und Nebenbahnen: sämtliche Bahnpolizeibeamte ohne Rücksicht auf die Art ihres Anstellungsverhältnisses und die im Lokomotiv- und Bahnhofsdienst sowie als Maschinisten oder Maschinenwärter beschäftigten sonstigen Eisenbahnbediensteten;
4. bei Kleinbahnen: Die Bahnpolizeibeamten sowie die Bediensteten und ständigen Arbeiter des Bahnbewachungs-, Zugbegleitungs-, Zugbeförderungs-, Bahnhofs- und Kleinbahn-Schiffdienstes, die Maschinisten u. Maschinenwärter der Betriebswerkstätten und der elektrischen Bahnanlagen;
5. im Bereiche der allgemeinen Bauverwaltung: die Besatzungsmannschaften der Bagger, Feuerschiffe, Dampfer, Taucherschächte, Motorboote, Fährboote, Barkassen und Prähme, die mit der Bedienung von Schleusen, Hebewerken, Brücken, Wehren, Kranen, Kohlenkippen, Leuchtfeuern, Signalen und elektrischen Zentralen beauftragten Personen, die Maschinisten und Wärter von Maschinen, Dampfkessel- und Heizungsanlagen, das Aufsichtspersonal der Bauhöfe und Bauhäfen (Werkmeister, Aufseher, Wächter), die Bedienungsmannschaften der Bahnhofsspritzen sowie die mit der Beaufsichtigung und Bewachung von Bauten und sonstigen fiskalischen Betrieben beauftragten Personen;
6. während der Dienst- und Arbeitszeit in lebenswichtigen Betrieben und in solchen Betrieben, die ihrer Eigenart nach ohne Schaden für das Unternehmen nicht vorübergehend stillgelegt werden können, die Angestellten und Arbeiter, deren Tätigkeit zur Aufrechterhaltung des betreffenden Betriebes unbedingt notwendig ist;
7. diejenigen Löschpflichtigen, welche durch ein ärztliches Zeugnis ihre Nichtverwendbarkeit zum Feuerlöschdienst nachweisen oder nach Ansicht der Gemeindebehörde auch ohne ärztliches Zeugnis zum Löschdienst ungeeignet erscheinen (Blinde, Lahme, Krüppel usw.) körperliche Fehler, welche zwar den feuertechnischen Dienst an und in der Brandstelle, aber nicht den gewöhnlichen Arbeitsdienst vor der Brandstelle (z. B. Räumen, Absperren, Drücken der Spritze und Füllen der Wasserwagen) ausschließen, befreien nicht von der Löschpflicht.
8. Diejenigen Personen, die der polizeilich anerkannten freiwilligen Feuerwehr des Ortes als diensttuende oder als zahlende Mitglieder angehören, und als letztere mindestens den unter 9 angeführten Jahresbeitrag als Vereinsbeitrag zahlen;
9. diejenigen Personen, welche entweder eine einmalige Ablösungsgebühr von 100,— RM. oder eine jährliche Gebühr von 6,— RM. zur Gemeindekasse gezahlt haben.

Die Ablösungsgelder sind nur im Interesse des Feuerlöschwesens zu verwenden.

B. Der Nachtrag tritt mit der Veröffentlichung in Kraft.

Auf Grund des Gemeindebeschlusses vom 6. April 1933.

Brockau, den 6. April 1933.

Der Gemeindevorsteher.
gez. Dr. Pause.

Nr. 679 der Beschlußliste.

Genehmigt gemäß § 6 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891.

Breslau, den 12. Mai 1933.

Der Kreisausschuß.
gez. von Schellwitz. gez. Rost. gez. Brauner

Vorstehendes Ortsstatut wird hiermit veröffentlicht.

Brockau, den 23. Mai 1933.

Der Gemeindevorsteher.
I. V.: Binternagel, Schöffe.

Bekanntmachung.

Der Büchertausch in der hiesigen Volksbibliothek findet

Montag, von 1/2 6 Uhr bis 1/2 7 Uhr
Freitag, von 6 Uhr bis 7 Uhr statt.

Brockau, den 2. Juni 1933.

Der Gemeindevorsteher.
I. V: Binternagel, Schöffe.

Pflichtfeuerwehr.

Im Monat Juni 1933 haben diejenigen Feuerlöschpflichtigen Dienst, welchen durch schriftliche Benachrichtigung die **Nummern 456—547** zugeteilt wurden. Sie sind verpflichtet, bei jedem Ortsfeueralarm (ein langgezogener Ton der Sirene) unverzüglich auf dem Feuerwehrplatz zu erscheinen. Sie sind ferner verpflichtet, **bei der am Mittwoch, den 7. Juni 1933, um 18 Uhr auf dem hiesigen Feuerwehrplatz stattfindenden Uebung** der Pflichtfeuerwehr teilzunehmen, oder sich bei Verhinderung 3 Tage vor bis 3 Tage nach der Uebung im hiesigen Rathaus, Zimmer 2 unter Glaubhaftmachung des Grundes zu entschuldigen. Falls sie bei Feueralarm nicht erscheinen können, hat die Entschuldigung ebenfalls binnen 3 Tagen im Rathaus, Zimmer 2 zu erfolgen. Verspätet eingehende Entschuldigungen können im Interesse der Aufrechterhaltung eines ordnungsmäßigen Feuerlöschdienstes nicht berücksichtigt werden. In diesem Falle muß Bestrafung erfolgen.

Brockau, den 31. Mai 1933.

Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde.
I. V.: Binternagel, Schöffe.

Hundesteuermarken.

Für das Rechnungsjahr 1933 werden neue Hundesteuermarken ausgegeben.

Diese sind vom 29. Mai bis einschließlich 10. Juni 1933 im Rathaus, Zimmer Nr. 8 (Steuerbüro) während der Dienststunden von 8 Uhr bis 1 Uhr abzuholen.

Die alten Hundesteuermarken sind zurückzugeben.

Auf die Strafbestimmungen der Ordnung wird hingewiesen und jeder Hundebesitzer wird unverzüglich zur Anzeige gebracht, dessen Hund ohne Hundemarke angetroffen wird.

Brockau, den 26. Mai 1933.

Der Gemeindevorsteher.
I. V.: Binternagel, Schöffe.

Gottesdienst

Evgl. Pfarrkirche zum Heiligen Geist.

Sonntag, den 4. Juni
1. Pfingstfeiertag

9 Uhr Gottesdienst, anschließ. Beichte und Feier des hl. Abendmahles
Pfarrer Schulte
Chor „Komm, heilger Geist"
M. Hauptmann
„Doxologie" Bortniansky
„Schmücket das Fest mit Maien" A. Mendelssohn mit Orgel und Streichern

11 Uhr Kindergottesdienst
Pfarrer Schulte

8 Uhr Abendgottesdienst
Pfarrer Schulte.
Solo „Auf auf, zu Gottes Lob" Franck
Kleiner Chor:
„Komm, heil'ger Geist"
Bortniansky

Montag, den 5. Juni
2. Pfingstfeiertag

9 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Maetschke-Breslau
Chöre „Rüste sie mit Kraft vom Herrn" Schütze
„Schmücket das Fest mit Maien" A. Mendelssohn.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.

Sonnabend ab 1/2 5 Uhr Beichte f. Männer, Jungmänner und Gesellen.

Sonntag, den 4. Juni
1. Pfingstfeiertag

1/2 5 Uhr hl. Messe f. Ausflügler
1/2 7 Uhr Hochamt u. Generalkomm. der Männer, Jungmänner u. Gesellen
1/2 9 Uhr Kindermesse
1/2 10 Uhr Predigt und Hochamt
3 Uhr hl. Segen

Montag, den 5. Juni
2. Pfingstfeiertag

1/2 7 Uhr hl. Messe
1/2 9 Uhr Kindermesse
1/2 10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen
hl. Segen um 3 Uhr fällt aus
von Dienstag bis Sonnabend nur eine hl. Messe 6 Uhr
die Schulmessen fallen in dieser Woche aus
Sonnabend nachm. ab 4 Uhr Beicht f. Kommunionkinder.

Rassereiner
Airedale
(Rüde)
wachsam, 9 Mon. alt
gibt billig ab
Frau Dr. med. Stiebeiner
Parkstraße 34.

In 3 Tagen
Nichtraucher.
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. A 383.

2. Beilage zu Nr. 66 der „Brodauer Zeitung“
Sonntag, den 4. Juni 1933.

1] Nachdruck verboten.

Erstes Kapitel.

Rechtsanwalt Weltner hob unwillig den Kopf von den Akten. Da draußen im Büro klang doch noch eine fremde Stimme... Wer konnte jetzt noch kommen? Die Besuchszeit war längst vorbei — sieben Uhr. Er hatte gehofft, nun endlich in Ruhe die Unterschriften und eiligen Sachen aufarbeiten zu können, die während des arbeitsreichen Tages liegengeblieben waren. Da öffnete sich die Tür nach bescheidenem Klopfen, und sein Bürovorsteher kam herein.

„Frau Bernheim ist draußen und fragt, ob sie den Herrn Rechtsanwalt noch sprechen könnte.“

Das ärgerliche Gesicht des jungen Anwalts entspannte sich sofort.

„Natürlich! Ich lasse bitten.“

Er erhob sich und ging einer zierlichen blonden Frau entgegen.

„Ich muß um Entschuldigung bitten, Herr Rechtsanwalt“, sagte sie schüchtern, „daß ich noch nach der Bürozeit zu Ihnen komme; aber ich bin bis jetzt wegen einer Stellung herumgelaufen.“

„Sie sind mir immer willkommen, verehrte gnädige Frau“, gab der junge Anwalt zur Antwort und schüttelte herzlich die ihm hingehaltene Hand. „Wie ist es denn mit der Stellungssuche geworden? Hat sich irgendeine der Hoffnungen verwirklicht?“

Edith Bernheim schüttelte mit dem Kopfe; ein leiser Seufzer kam über ihre Lippen.

„Es ist nichts geworden“, erwiderte sie leise mit einer Stimme, deren warmer Altklang durch die Enttäuschung wie unter Schleiern gedämpft schien. „Ueberall höre ich dasselbe: alles besetzt.“

Rechtsanwalt Weltner sah mit einem warmen Blick in das Gesicht der jungen Frau; es war ein schmales Gesicht mit schmaler, feinrückiger Nase, einem herben Mund, der noch ganz mädchenhaft aussah, und großen blauen Augen. In dem reinen Blau jedoch waren ein paar leichtbräunliche Punkte und gaben dem Blick etwas Dunkles, Verhaltenes. Aschblondes Haar drängte sich matt glänzend unter dem kleinen Trauerhut hervor. Die Formung der Wangenknochen war kräftig; es war ein Gesicht, wie man es oben in der norddeutschen Heide häufig findet unter den Frauen der alteingesessenen Herrengeschlechter.

„Nehmen Sie doch bitte Platz“, sagte der junge Anwalt freundlich.

Die junge Frau folgte seiner Aufforderung und setzte sich in den tiefen Klubsessel, der gegenüber dem Schreibtisch stand und für die Klienten bestimmt war. Aber sie setzte sich nicht tief und behaglich hinein, wie die meisten Menschen es taten — sie blieb gleichsam auf der Kante sitzen.

Wie auf der Flucht!, mußte Weltner denken, wie auf der Flucht vor dem Leben.

„Und wie steht es mit meinen Angelegenheiten, Herr Rechtsanwalt? Werde ich etwas aus den Besitzungen, die meinem Manne gehörten, herausbekommen?“

Eine bange Frage lag in ihren Augen.

Rechtsanwalt Weltner vermied es jetzt, diesem Blick zu begegnen. Er konnte es nicht über sich gewinnen, den leisen Hoffnungsstrahl, der sich in den rührenden Frauenaugen spiegelte, zum Verlöschen zu bringen. Er schwieg einen Augenblick, dann, auf seine Akten sehend, räusperte er sich.

„Leider sind die Aussichten gleich Null, gnädige Frau. Die Gläubiger drüben sind nicht zur Vernunft zu bringen. Wir haben ja keine vollgültigen Beweise für Ihre Ansprüche. Vor allem dieser Chilene will offenbar den ganzen Besitz billig in seine Hand bringen.“

Edith Bernheim hatte die schlanken, weißen Hände zusammengekrampft, die in den Falten des schwarzen Trauerkleides wie weiße Blüten ruhten.

In ihre Augen stieg ein feuchtes Glänzen. Man sah, wie sie mit den Tränen kämpfte.

„Also diese Hoffnung ist auch verloren“, sagte sie leise. „Was soll nun werden? Ich bin am Ende meiner Mittel und meiner Kräfte.“

Sie sah mit starrem Blick vor sich hin.

Rechtsanwalt Weltner räusperte sich.

„Wenn ich Ihnen irgendwie zur Verfügung stehen darf, verehrte Frau...“

Ein glühendes Rot floß über das bleichgewordene Gesicht Edith Bernheims.

„Ich bitte Sie, Herr Rechtsanwalt, beschämen Sie mich nicht. Nein — an so etwas ist gar nicht zu denken. Ohnehin bin ich schon mehr, als ich je gutmachen kann, in Ihrer Schuld. Mit welch rührender Sorgfalt haben Sie sich meines Prozesses angenommen, gar nicht, als ob ich Ihnen eine ganz Fremde wäre. Und nun weiß ich nicht einmal, wie ich meine Schulden an Sie abtragen soll, solange ich nichts verdiene.“

„Beunruhigen Sie sich doch damit nicht; das wäre ja schlimm, wenn wir Anwälte des Rechtes nicht einmal einem Menschen helfen sollten, ohne gleich mit der Kostennote anzurücken. Ihr Fall hat mich besonders interessiert; ich wünschte nur, ich hätte Ihre Sache zu einem glücklichen Ende führen können. Leider ist mir das nun nicht gelungen. Das lag an den unglücklichen Umständen und den unklaren Vertragsverhältnissen zwischen Ihrem verstorbenen Gatten und dem Chilenen — nicht an mir.“

„Das weiß ich, Herr Rechtsanwalt.“

Edith Bernheim sah mit einem warmen Blick in das kluge, lebendige Männergesicht mit der hohen, geistvollen Stirn und den eindringlichen Augen, die jetzt eine weiche Güte zeigten.

„Und gerade weil ich weiß, wieviel Mühe und Arbeit Sie auf meine Sache verwandt haben, fühle ich mich so bedrückt, daß ich auch im Pekuniären Ihre Schuldnerin bleiben muß. Sowie ich erst eine Stellung habe, werde ich versuchen, abzubezahlen. Das müssen Sie mir glauben.“

„Ich glaube Ihnen alles“, sagte der junge Anwalt lächelnd. Er wollte noch weiter sprechen, aber das Telephon auf seinem Schreibtisch rief schrill.

„Einen Augenblick, bitte“, wandte er sich an die junge Frau und nahm den Hörer ab.

Während er hörte, bekam sein Gesicht einen sorgenvollen Ausdruck.

„Ich komme sofort“, sagte er in den Apparat.

Die junge Frau erhob sich erschreckt.

„Nun bin ich wieder viel zu lange geblieben und habe Sie mit meinen Sorgen belästigt, Herr Rechtsanwalt. Dabei sind Sie mit anderen beruflichen Dingen mehr als beschäftigt.“

„Das eben war nichts Berufliches. Aber privat gibt es auch Vieles und Unerfreuliches. Ich muß in der Tat gleich heim. Entschuldigen Sie mich also. Ich werde Sie in den nächsten Tagen noch einmal herbitten müssen. Wir wollen noch einen letzten Weg versuchen, mit den Leuten drüben zu einer Einigung zu kommen, damit wir alles versucht haben und uns hinterher keine Vorwürfe zu machen brauchen. Ich erreiche Sie ja in der Pension — nicht wahr?“

Edith Bernheim verabschiedete sich hastig; sie wollte den jungen Anwalt keine Minute länger aufhalten, obwohl es ihr immer schwer wurde, von hier fortzugehen. Das behagliche Zimmer hier war ihr immer wie ein Asyl des Friedens und des Ausruhens nach der unsteten Hast ihres jetzigen Lebens. Der Zuspruch Weltners gab ihrem gequälten Gemüt immer wieder Ruhe und Hoffnung.

Jetzt freilich war auch der letzte Hoffnungsstrahl erloschen. Sie stand vor dem Nichts. Wenn es ihr nicht bald gelang, eine Stellung zu finden, war es aus. Dann konnte sie verhungern oder betteln gehen. Sie hatte mit letzter Kraft ihre völlige Verzweiflung vor dem Anwalt verborgen. Er sollte nicht ahnen, daß sie nur noch ein paar Mark in der Tasche hatte, sonst hätte er ihr womöglich eine pekuniäre Hilfe aufzuzwingen versucht. Von ihm aber am allerletzten hätte sie eine solche Hilfe annehmen wollen, denn — ein heißes Rot ging bei diesem Gedanken über ihr Antlitz — sie liebte ihn, liebte ihn heiß und schmerzlich, den gütigen Menschen, der sich ihrer angenommen, wie seit dem Tode der Eltern niemand mehr. Aber gerade deswegen durfte er nichts von ihrer wirklichen Notlage ahnen, ebensowenig wie von dem, was sie für ihn fühlte.

Müde ging Edith Bernheim die Treppe hinunter. Draußen fiel ein herbstlicher Regen zäh und kühl. Die junge Frau erschauerte in ihrem dünnen schwarzen Sommermäntelchen. Sie konnte sich immer noch nicht an das nordische Klima gewöhnen, nachdem sie viele Jahre unten im tropischen Lande zugebracht hatte.

Jetzt erst fühlte sie, wie elend ihr war. Sie taumelte fast vor Müdigkeit. Den ganzen Tag war sie ja wegen einer Stellung unterwegs gewesen, von einem Arbeitsamt zum anderen, von einem Geschäft zum nächsten — überall, wo eine Stellung ausgeschrieben gewesen war. Aber immer mit dem gleichen Mißerfolg. Dazu hatte sie keine warme Mahlzeit im Magen. Sie mußte ihre paar Mark ängstlich zusammenhalten.

Auch jetzt wagte sie nicht einmal das Fahrgeld für die Elektrische auszugeben, denn sie brauchte es morgen zu nötig, um wieder nach Arbeit zu suchen.

So ging sie langsam und verzweifelt den Weg in ihre kleine Pension, die wohl dreiviertel Stunden von dem Anwaltbüro Doktor Weltners entfernt lag. Sehnsüchtig blickte sie durch die erhellten Scheiben der Kaffeehäuser und Restaurants, hinter deren Spitzenvorhängen sorglose Menschen saßen. Aus deren geöffneten Türen lockende Musik tönte.

Einmal hatte man auch wie andere in diesen Kaffeehäusern gesessen, zwischen Musik, Farben und Licht, hatte sorglos gelacht, gescherzt, erlesene Speisen auf silbernen Platten vor sich und Blumen und Wein.

Aber es hatte keinen Sinn, sich die schwere Gegenwart noch trüber zu machen durch diese Erinnerungen. Es galt, sich abzufinden, Kraft zu behalten. Sie zwang sich, rascher auszuschreiten, obwohl ihre Füße von dem ungewohnten Pflastertreten schmerzten; aber sie mußte sich durch schnelleres Gehen erwärmen, und um so eher war sie auch zu Hause. Dort wartete noch eine ganze Reihe Adressen, die sie sich heute aus den Zeitungen in der Lesehalle ausgeschrieben hatte. Eine Reihe Bewerbungsschreiben wollte noch erledigt sein.

* * *

Rechtsanwalt Weltner hatte der schwarzgekleideten jungen Frau nachdenklich nachgesehen. Ihr Schicksal bewegte ihn, wie selten eines seiner Klienten. Jung und lebensunerfahren hatte sich dies junge Wesen, Tochter reicher, angesehener Eltern, auf einer Auslandreise in einen Mann verliebt, der von Deutschland nach Chile ausgewandert war und dort große Salpetergruben besaß. Sie heiratete ihn, geblendet von seiner Eleganz, seinem heiteren und beschwingten Wesen, ohne zu ahnen, daß zu einer Ehe mehr gehört als ein leichter Sinn und ein gutes Aussehen.

Jetzt war sie nach dem Freitod des Mannes in die Heimat zurückgekehrt, arm, enttäuscht, von dem Manne in seelischem und pekuniärem Elend zurückgelassen. Das, was die Schulden ihres Mannes nicht aufgezehrt hatten, machten ihr falsche Geschäftsfreunde des Verstorbenen streitig. Es bestand kaum eine Aussicht, daß die junge Frau mit ihren Forderungen durchdringen würde.

Weltner raffte sich gewaltsam aus seinen Gedanken auf.

Sein Wagen wartete schon geraume Zeit unten und führte ihn durch die abendlich stillen Straßen der Stadt bis hinaus in die schöne Villa in dem vornehmen Vorort der Großstadt.

Zweites Kapitel.

Während das Auto, hier und da einen warnenden Hupenton ausstoßend, lautlos über die asphaltierten Straßen glitt, saß Rechtsanwalt Weltner mit sorgenvollem Gesicht in der Ecke des grünausgeschlagenen Fonds.

Das war wieder eine unangenehme Heimkehr. Der Anruf, den er vorhin erhalten hatte, war von seiner Kusine Ina gekommen, die ihm nach dem Tode seiner Frau das Haus führte. Es hatte wieder einen Auftritt zwischen Ina und seinem kleinen Sohne gegeben. Was es war, hatte er sich durchs Telephon nicht sagen lassen wollen. Die etwas schrille und empörte Stimme Inas hatte ihm zu grell in den Ohren geklungen nach dem sanften Organ Edith Bernheims. Auch haßte er es, derartige Angelegenheiten durchs Telephon zu erledigen.

Aber daheim würde er nicht verschont werden mit Klagen, Vorwürfen und Prophezeiungen, was für ein schlechtes Ende es mit einem so eigensinnigen Kinde, wie Ralph es war, nehmen würde.

Seufzend fuhr sich Weltner mit der Hand über die Stirn. Er war so müde. Die Arbeitslast, die er zu bewältigen hatte, war mitunter sogar für seine Kräfte zuviel. Heute wieder zwei schwere Prozesse, bei denen es um Glück und Ehre zweier Menschen gegangen war, dann den ganzen Tag Konferenzen, Akten, und die Versuche, für diese junge Frau Bernheim etwas zu retten! Also hätte er jetzt so nötig eine freundlich-ruhige Stunde in seinem Heim gebraucht. Aber diese friedliche Stunde, sie war ihm seit dem Tode seiner Frau nicht oft beschieden gewesen.

Er hatte die verwitwete Kusine seiner Frau ins Haus genommen, um sein einziges Kind nicht fremden Menschen anvertrauen zu müssen. Er hatte gedacht, daß eine Verwandte eher für das schwierige Kind Verständnis und Liebe haben würde. Und doch mußte er feststellen, daß Ina es mit dem Kinde viel weniger verstand als die Erzieherinnen, die er nach dem Tode Marias nacheinander im Hause gehabt hatte.

Wie leicht war es Maria gewesen, mit dem kleinen Buben auszukommen! Mit einem Blick, mit einem leisen Wort hatte sie ihn gelenkt, mit einem Lächeln seinen Trotzkopf gebändigt. Sie brauchte ihren kleinen Jungen nur traurig anzusehen mit ihren großen braunen Augen, und er tat der Mutter zuliebe, was sie nur wollte.

Wie oft hatte sie zu ihrem Manne gesagt:

„Ralph ist ein Kind, das nur durch Liebe zu gewinnen und zu leiten ist. Wer launenhaft, unbeherrscht oder streng ist, wird ihn in seinem Trotz blind und taub machen.“

Wie recht hatte Maria gehabt mit dieser Erkenntnis! Seit sie tot war, war aus dem zärtlichen, liebevollen Kinde ein verstockter kleiner Tyrann geworden, der in Wutausbrüche geriet, wenn etwas nicht nach seinem Willen ging. Der Vater, den ganzen Tag beschäftigt, hatte

keine Zeit, sich um die Erziehung des kleinen Wildlings zu kümmern. Und er sah nur das Resultat, hörte die täglichen Klagen des Personals.

Nahm er sich dann abends seinen kleinen Sohn vor, so begegnete er einem blassen, verstockten Kindergesicht, dessen Augen den freien, klaren Kinderblick verloren hatten, dessen Stirn in Abwehr und Trotz zusammengezogen war, bei dem alle Ermahnungen, Drohungen und Bitten nur ein verstocktes Schweigen zur Folge hatten.

Bei Kusine Ina war es nicht besser geworden als bei den bezahlten Kräften. Im Gegenteil schien der Junge eine verstärkte Abneigung gegen die schöne Tante zu haben, und seine Streiche wurden immer zügelloser. Was mochte er heute wieder angestellt haben? Nun, er würde es ja noch zeitig genug erfahren.

Der Wagen fuhr in den Vorhof ein, und der Chauffeur sprang heraus, um seinem Herrn den Wagenschlag zu öffnen. Da ging auch schon das Licht am Hausportal an. Auf der Schwelle stand Ina, die Kusine Weltners.

Das Licht der hellen elektrischen Eingangslampe fiel auf ihr schönes, regelmäßiges Gesicht, das aber jetzt von einem zornigen Zuge entstellt war. An der Hand hielt sie mit hartem Griff einen kleinen Jungen von sieben Jahren, der schreiend und um sich stoßend versuchte, sich von der Hand der Tante loszumachen.

Kaum war Weltner die erste Stufe zu seinem Hause emporgestiegen, als ihn schon die Stimme Inas mit einer Flut von Anklagen überfiel, in die das wütende Schreien des kleinen Jungen hineinklang, die Worte der zornigen Frau durch sein Wutgeheul immer wieder übertönend.

Hinter den beiden erschien das Gesicht des Stubenmädchens, das mit einem gewissen schadenfrohen Ausdruck auf die erzürnte Dame und die ganze Szene blickte.

„Zeit, daß du kommst, Robert", sagte Ina scharf. „Ralph ist heute so unartig gewesen, daß ich wirklich nicht mehr allein mit ihm fertig werde und du ihn ernstlich bestrafen mußt."

Hier brach der kleine Junge wieder in ein ohrenbetäubendes Gebrüll aus und versuchte, sich von der Hand, die ihn erbarmungslos hielt, zu befreien. Aber immer fester griff die Frauenhand zu.

Weltner warf einen Blick auf das zornige Gesicht seiner Kusine und von da auf das Gesicht seines kleinen Jungen, das in Wut und Schmerz verzogen war.

Peinvoll sagte er:

„Muß denn diese Szene sich hier auf der Eingangstreppe abspielen, liebe Ina? Hätte das nicht Zeit, bis wir drinnen sind?"

„Machst du mir jetzt auch noch Vorwürfe?" versetzte sie scharf. „Ich weiß ja, wenn ich nicht sofort mit meinem Anliegen zu dir komme, dann bist du ja schon wieder in deinem Zimmer hinter den Akten verschwunden, und man findet kein Ohr bei dir für seine Sorgen."

Sie ließ die Hand des kleinen Jungen so unvermittelt los, daß er, der immerfort versucht hatte, sich durch Zerren freizumachen, fast hinfiel. Aber im nächsten Augenblick war er unter dem Arm der Tante durchgeschlüpft und die Treppe hinaufgerannt wie ein scheues kleines Tier. Seufzend ging Weltner neben Ina die letzten Stufen hinauf.

Mit einem mitleidigen Blick hatte das Hausmädchen das müde und abgespannte Gesicht des Herrn angesehen und ihm schweigend aus dem Mantel geholfen.

„Herr Rechtsanwalt ißt im Eßzimmer?" fragte sie. „Oder soll ich etwas ins Arbeitszimmer bringen?"

„Die Köchin soll mir ein paar Brote an den Schreibtisch schicken", befahl Weltner. Der Gedanke, jetzt mit Ina zusammen das Abendbrot einzunehmen und die zornigen Klagen über seinen kleinen Sohn anzuhören, war ihm unerträglich.

„Also bitte, Ina!" wandte er sich an die stumm Dastehende. „Was gibt es denn?"

„Wollen wir nicht lieber zusammen essen, Robert?"

Ina fragte es mit veränderter Stimme. „Es kann dir doch nicht schmecken, wenn du so allein in deinem Zimmer sitzt. Nach der Arbeit des Tages tut es doch gut, sich etwas der Familie zu widmen."

„Danke!" gab Weltner, ganz gegen seine Gewohnheit, schroff zur Antwort. „Der Appetit auf den trauten Familienkreis ist mir gründlich vergangen. Aber bitte, du wolltest doch mit mir über Ralph sprechen. Das können wir noch erledigen, ehe ich wieder mit der Arbeit beginne."

Er öffnete seiner Kusine die Tür zu seinem Herrenzimmer, trat hinter ihr ein und schloß die Tür mit einem etwas unsanften Knall.

„Also, was hat der Junge wieder ausgefressen?"

Aber statt einer Antwort sah er in dem schönen, regelmäßigen Gesicht ein Zucken, in den kühlen grauen Augen ein Aufblinken wie von Tränen.

„Das hat man nun davon", klang Inas Stimme schmerzlich an sein Ohr, „daß man hier versucht, nach dem Tode deiner Frau die Erziehung des Kindes und den Haushalt zu leiten. Statt daß man ein wenig Anerkennung und Unterstützung bei dir findet, bist du schroff, abweisend und machst, als erwiesest du mir eine Gnade damit, daß du mich auch nur anhörst. Habe ich das verdient, Robert? Habe ich nicht viel geopfert an Freude und Sorglosigkeit, nur, um deinem Hause vorzustehen? Aber wenn du meinst, daß ich nicht der geeignete Mensch bin, dein Kind zu erziehen, bitte — ich habe mich nicht zu diesem Amt gedrängt, ich trete jeden Tag wieder zurück."

Weltner erschrak.

„Ich bitte dich, Ina", sagte er hastig, „leg' doch nicht jedes Wort und jeden Blick von mir auf die Goldwaage. Bedenke doch, daß ich immer sehr überarbeitet und abgespannt aus der Praxis nach Hause komme. Gerade heute hatte ich ein paar sehr schwierige Verteidigungen und auch eine andere Sache, die mir sehr auf der Seele liegt. Da kann es schon einmal vorkommen, daß man mißgestimmt und nervös ist, wenn einen gleich beim Heimkommen häusliche Schwierigkeiten empfangen. Natürlich weiß ich, daß du mir ein großes Opfer gebracht hast, dadurch, daß du nach Marias Tod in mein Haus gekommen bist. Ich wünschte nur, es würde für alle Teile leichter sein.

Ralph war früher ein so lenkbares, gutes Kind. Heftig allerdings, das hat er leider von mir. Aber vielleicht findet ihr euch doch noch miteinander zusammen? Du glaubst nicht, was für eine Sorge mir vom Herzen genommen würde, wenn mein kleiner Junge Liebe und Vertrauen zu dir gewinnen würde. Ja, also — was war denn nun mit ihm?"

Mißtrauisch hatte Ina die Rede Weltners mit angehört, und sie hatte ein befriedigtes Lächeln nicht unterdrücken können, als er bei ihrer Drohung, sein Haus zu verlassen, sobald einlenkte. Sie wußte ja, was in ihm vorging.

Er hatte eine geradezu krankhafte Furcht davor, daß wieder das Kommen und Gehen unbekannter Erzieherinnen beginnen würde, wieder diese ewige Unruhe in seinem Hause, verbunden mit Unordnung, unnützen Geldausgaben und dergleichen.

Es hatte ja auch keine einzige der engagierten Damen verstanden, mit Ralph auszukommen, der seit dem Tode der abgöttisch geliebten Mutter wie verwandelt war. So lag denn Weltner alles daran, das wußte Ina genau, wenigstens sein Hauswesen nun in guten Händen zu wissen.

Und das war bei ihr der Fall. Alles klappte wie am Schnürchen; sie verstand mit einem Blick die Dienstboten zu lenken, die vor ihrer unbarmherzigen Schärfe zitterten und um keinen Preis die gute Stellung hier im Hause verlieren wollten.

Nur mit Ralph ging es nicht. Doch sie sah jetzt, wie notwendig das war, wollte sie ihr Ziel erreichen. Vielleicht war doch die Methode falsch, die sie bisher gewählt hatte? Ihre Tante Sascha hatte sie ja schon mehrfach gewarnt.

Vielleicht schaffte man es am leichtesten, wenn man Weltner gegenüber die Konflikte mit dem unartigen Bengel einfach verschwieg und auf eigene Faust versuchte, damit fertig zu werden. Man mußte es jedenfalls einmal so versuchen, denn sie spürte es heute an Weltners Abwehr: jede Klage gegen Ralph verstimmte ihn.

Und so zwang sie sich denn zu einem freundlichen Lächeln und sagte, ihre herrische Stimme dämpfend:

„Ich schäme mich, Robert, daß ich dich mit meinem Kummer über Ralphis Unarten so überfallen habe. Glaube mir, es ist wirklich nur die Sorge um seine Entwicklung und Erziehung, die mich dazu getrieben hat. Aber nun sehe ich ein, daß mein Verhalten falsch ist. Ich darf dich, der du ohnehin so belastet bist, nicht noch mit neuen Unannehmlichkeiten beschweren. Ich will von nun an versuchen, ob ich nicht allein mit Ralph fertig werde; schließlich muß es mir doch gelingen. Er ist eben durch die Zeit, da sich niemand so richtig um ihn gekümmert hat, verwildert und will sich nicht in den Willen eines Erwachsenen fügen. Mag der es auch noch so gut mit ihm meinen. Aber ich will dich nun heute gar nicht mit seinen neuesten Streichen quälen. Vielleicht sind sie auch gar nicht so schlimm, und es liegt nur an mir. Ich selbst bin ja sehr streng erzogen worden und habe erfahren, daß es für die Entwicklung eines Kindes nur heilsam ist, wenn es zum Gehorsam angehalten wird. Aber ich will es nun allein versuchen.

Fortsetzung folgt.

Werbt für Eure Zeitung!

Gartenkleider

Wer das Wochenende im Freien oder die Ferien auf dem Lande verlebt, muß auch seine Kleidung danach wählen. Die Kleidschürze in allen Formen und Farben ist dafür beliebt. Indanthrenfarbene Stoffe sind in allen Mustern und Stoffarten zu bekommen. Die Form dieser Schürzen ist im allgemeinen sehr schlicht. Taschen, kleine Raglanärmel, Blenden und Knöpfe bilden die zweckmäßigen Garnituren. Vereinzelt werden auch Gartenanzüge mit langen Hosen getragen.

Die praktische Kleidschürze **W 7534** schließt vorn mit überzogenen Knöpfen. Die vorn und hinten zugespitzte Passe greift als kurzes Ärmelchen über die Schulter. Erforderlich: 3,30 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite zu je 63 Pfg.

Das schlichte Gartenkleid **K 7524** aus grobgewebtem Leinen, in leuchtend grüner oder blauer Farbe, dessen rechte Vorderbahn breit über die linke greift, zeigt abstechenden Blendenschmuck. Erf.: 4,15 m Stoff, 50 cm Besatzst., je 80 cm br. Beyer-Schn. f. 96, 104, 112 cm Obw. zu je 90 Pfg.

Die hochgeschlossene, vorn geknöpfte Kittelschürze **W 7532** kann an heißen Tagen das Kleid vollkommen ersetzen. Die langen Bündchenärmel sind den kurzen Ärmeln untergeknöpft. Erf.: etwa 3 m Baumwollstoff, 112 cm breit. Beyer-Schn. f. 96 u. 104 cm Obw. zu je 63 Pfg.

Jeder waschechte Baumwollstoff kann zu dem kleidsamen Arbeitsanzug **K 7526** verwendet werden, der wegen des weiten Hosenrockes besonders praktisch für jede Garten- und Feldarbeit ist. Erforderlich: 3,90 m Stoff, 70 cm Besatzstoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.

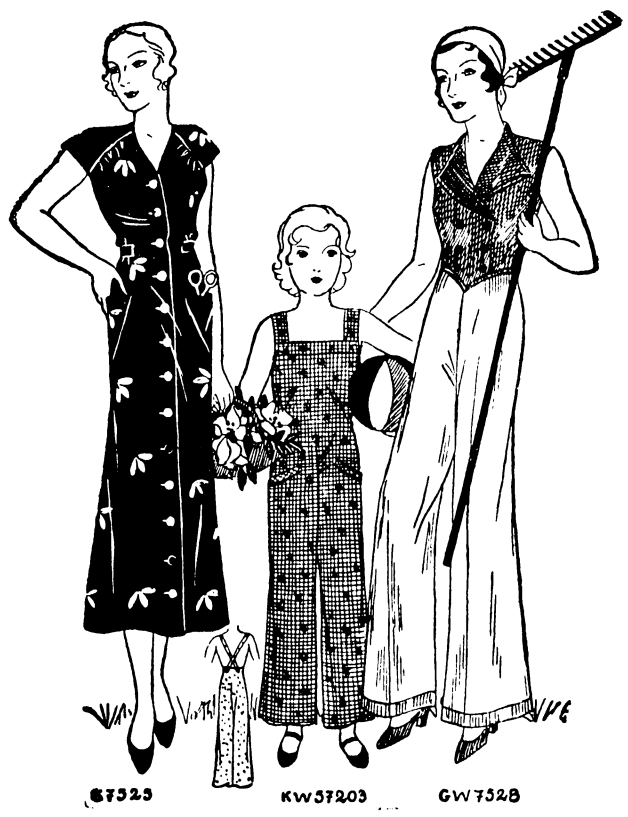
Großgemusterter Baumwollstoff ergibt das Material zu der Kimonoschürze **W7530**, die vorn übereinandertritt und rechtsseitlich eine aufgesetzte, abgerundete Tasche hat. Erf.: etwa 4,20 m gemusterter, 60 cm einfarbiger Stoff, je 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 112 und 120 cm Oberw. zu je 63 Pfg.

Die leichte Jacke **B 4086**, aus grobem Leinen gearbeitet, ist eine praktische und flotte Ergänzung des einfachen Gartenkleides. Erf.: 2,60 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 96, 104 u. 112 cm Oberw. zu je 63 Pfg.

Durch einen Rückengürtel wird das flotte indanthrenfarbige Gartenkleid **K 7525** anliegend gehalten. Die verbreiterte Schulterpasse gibt den Eindruck eines kleinen Ärmelchens. Erf.: etwa 3,80 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 96 und 104 cm Oberweite zu je 90 Pfg. erhältlich.

Aus bunt gemustertem Riponette fertigt man den praktischen Strand- u. Gartenanzug **KW 57203** für Kinder. Die Träger sind kreuzweise über den freien Rücken gelegt und der Hose aufgeknöpft. Beyer-Schnitte für 8 und 10 J. zu je 27 Pfg.

Leinen oder breit gerippter Pikée in weiß oder farbig eignen sich am besten für den flotten und kleidsamen Gartenanzug **GW 7528**. Erf.: 2,30 m Beinkleid-, 1,30 m Blusenstoff, je 80 cm br. Beyer-Schn. f. 88 u. 96 cm Obw. zu je 90 Pfg.



Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitte durch den Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Am nächsten Sonnabend, den 10. Juni findet in Brockau seit langem wieder ein Großkampftag statt. Die Vereinsleitung hat den äußerst spielstarken V. f. „Rasensport"-Carlowitz verpflichtet, und alle Interessenten bekommen als Entschädigung für die lange Ruhepause nunmehr wieder einen Kampf von besonderem Reiz zu sehen. Die Carlowitzer befinden sich zur Zeit in bester Verfassung und zählen zu den ersten Breslauer Vereinen. Verschiedene Neuerwerbungen haben die Spielstärke der Carlowitzer derart gehoben, daß erst vor kurzer Zeit der Breslauer Meister, B. S. C. 08, nur 3 : 2 gewinnen konnte. Die Mannschaft von Rasensport dürfte dem größten Teil der Brockauer Interessenten in jeder Beziehung bekannt sein und daß bei der traditionellen Rivalität zwischen „Sturm" und „Rasensport" ein von der ersten bis letzten Minute außerordentlich abwechslungsreicher Kampf zustande kommen wird, steht durchaus zu erwarten. Die Carlowitzer sind heute schon sicherer Anwärter auf den C.-Klassen-Meistertitel der Serie 1933/34! In den letzten Verbandsspielen konnten die Brockauer immer, wenn auch knapp, gewinnen, wie steht es aber jetzt mit der Spielstärke dieser beiden Mannschaften? Näheres nächste Woche.

Reichsbahn Turn- und Sportverein „Schlesien" Brockau.

Sport am 1. Pfingstfeiertag.

Zum Reichsbahnsportverein nach Oels fährt am 1. Feiertag die Fußball-Abteilung des Reichsbahnsportverein Brockau mit drei Mannschaften, zwecks Austragung von Freundschaftsspielen. Die Spiele steigen wie folgt:

13³⁰ Uhr „Reichsbahn Oels" 1. Jgd. — „Reichsbahn Brockau" 1. Jgd.
15 Uhr „Reichsbahn Oels" 2. Bez. — „Reichsbahn Brockau" 2. Bez.
16⁴⁵ Uhr „Reichsbahn Oels" 1. Bez. — „Reichsbahn Brockau" 1. Bez.

---

* **[Nachweisung der im Landkreise Breslau amtlich gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten.]** In der Zeit vom 14. Mai bis 27. Mai 1933 wurden folgende Erkrankungsfälle und Todesfälle gemeldet: In Klettendorf, Grunau bei Kattern und Wernersdorf je eine Erkrankung, in Protschkenhain drei, in Brockau fünf und in Fürstenau sieben Erkrankungen an Diphtherie, in Fürstenau ein Todesfall an Diphtherie. In Klettendorf ein Todesfall an Scharlach. In Kattern, Pollogwitz, Groß Tinz, Tschechnitz je eine Erkrankung, in Reppline und Gnichwitz je ein Todesfall an Lungen- und Kehlkopftuberkulose.

* **[Polizeilicher Wochenbericht.]** In der Woche vom 28. Mai bis 3. Juni d. Js. wurden folgende strafbare Handlungen zur Anzeige gebracht: Uebertretungen: Radfahrverkehr 8. — Vergehen: Diebstahl 1. — Gefunden: Ein Portemonnaie ohne Inhalt.

* **[Das hiesige Standesamt]** ist am Sonntag, den 4. Juni (1. Pfingstfeiertag), vormittags von 10—11 Uhr nur zur Beurkundung von Sterbefällen geöffnet.

* **[Standesamtliche Nachrichten.]** Aufgebote: Tischler Kurt Neugebauer, Breslau und Hausangestellte Elisabeth, Luzie, Martha Menzel, Brockau.

* **[Mütterberatungsstunde.]** Die unentgeltliche Mütterberatungsstunde, die gemeinsam mit dem Vaterländischen Frauenverein abgehalten wird, findet am Donnerstag, den 8. Juni, von 17 bis 18 Uhr in der Turnhalle Hauptstraße 7 statt und zwar für beide Konfessionen.

* **[Der Büchertausch]** in der hiesigen Volksbibliothek findet Montag, von ½6 bis ½7 Uhr und Freitag, von 6 bis 7 Uhr statt.

* **[Unfall.]** Wie uns durch Augenzeugen mitgeteilt wird, passierte am Donnerstag, den 1. Juni in der neunten Morgenstunde eine aus Mochbern kommende Maschine mit Packwagen die Dürrgoyer-Brücke. Der Packwagen erwischte dabei einen Brückenstreicher und versetzte ihm einen solchen Stoß, daß er herunter stürzte und unglücklicherweise auf einen die Unterführung passierenden Ziegelwagen schlug. Der Lokomotivführer brachte die Maschine zum Halten und nahm den Schwerverletzten im Packwagen mit nach Brockau, wo Herr Dr. Kolsky ihm die erste Hilfe leistete und ihn durch den Krankenwagen in ein Breslauer Krankenhaus überweisen ließ.

* **[Katholisch-Kirchliches.]** Das kath. Pfarramt gibt bekannt, daß am 1. Pfingstfeiertag mit Rücksicht auf die Ausflügler der erste Gottesdienst schon um 4½ Uhr stattfindet.

* **[Evangelische Pfarrkirche zum Heiligen Geist, Brockau.]** Evangelische Vortragswoche vom Dienstag, den 6. Juni bis Sonntag, den 11. Juni 1933, gehalten durch Herrn Pastor Kliesch aus Ohlau. Thema: „Ein Wort der Kirche an die Menschen unserer Zeit". Dienstag, den 6. Juni, abends 8 Uhr: „Der Mensch vor der Gottesfrage". Mittwoch, den 7. Juni, abends 8 Uhr: „Deine Lebensbeichte". Donnerstag, den 8. Juni, abends 8 Uhr: „Der Kampf um die Bibel". Freitag, den 9. Juni, abends 8 Uhr: „Wer ist dein Nächster?" Sonnabend, den 10. Juni, abends 8 Uhr: „Frontbefehle Gottes". Sonntag, den 11. Juni, vormittags 9 Uhr: Gottesdienst.] Mittwoch, Donnerstag und Freitag werden nachmittags um 5 Uhr Bibelstunden gehalten. Alle Veranstaltungen finden in der evangelischen Kirche statt. Der Eintritt ist frei. Komm selbst, wirb und bring andere mit!

* **[Opferdank am Deutschen Rotkreuztag 1933.]** Die Freiwillige Reichsbahn-Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Brockau bittet um Aufnahme nachstehender Zeilen: Am Sonntag, den 11. Juni 1933 findet im ganzen Deutschen Reiche eine Rotkreuzsammlung unter dem Motto „Opferdank am Deutschen Rotkreuztag 1933" statt. Im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda richten wir an die Bevölkerung von Brockau die Bitte, an diesem Tage zu flaggen. Näheres über die Durchführung des Rotkreuztages folgt.

* **[Der Brockauer Verschönerungsverein]** veranstaltet auch in diesem Jahre einen Wettbewerb für Gärten und Balkone. Meldungen sind bis zum 15. Juni an die Deutsche Bank, Lieresstraße 4, oder an die Brockauer Zeitung zu richten.

* **[Der Brockauer Verschönerungsverein]** hat ein Spritzgerät zur Bekämpfung von Baumschädlingen beschafft, das gegen eine geringe Gebühr zur Verfügung gestellt wird. Auskunft und Ausgabe durch Herrn Friedhofsverwalter Ulke.

* **[Marktbericht vom 2. Juni.]** Gute Landbutter kostete 1,40 Mk., Kochbutter 1,20 Mk., Vollmilch 21 Pfg., Buttermilch 10 Pfg. das Liter, Weißkäse 20 Pfg. das Pfd., frische Landeier 10 Stück 65—75 Pfg. Rindfleisch und Schweinefleisch kostete 50—80 Pfg., Kalbfleisch 70 Pfg. bis 1.00 Mk., Suppenhühner 60 Pfg., Brathühner 80 Pfg. das Pfd., junge Tauben Stück 45 Pfg. Alte Kartoffeln kosteten 10 Pfd. 30—35 Pfg., neue Kartoffeln 2 Pfd. 25 Pfg., Nieren Pfd. 15 Pfg. Zitronen kosteten 3 Stück 10 Pfg., Apfelsinen 3 Pfd. 55 Pfg., amerikanische Aepfel 35 Pfg., Bananen 30 Pfg., Stachelbeeren 25 bis 30 Pfg., Rhabarber 5 Pfg., Tomaten 55 Pfg., Frühbeetgurken 50 Pfg. das Pfd., Kopfsalat Kopf 4 Pfg., Rettiche und Radieschen Bund 5 Pfg. Suppenspargel kostete 15 Pfg. und Stangenspargel 50 Pfg. das Pfd., eine große Rose Blumenkohl 40 Pfg., junge Oberrüben Mandel 20 Pfg., Spinat 2 Pfd. 15 Pfg., Schnittlauch und grüne Zwiebeln Bund 5 Pfg., ägyptische Zwiebeln 2 Pfd. 25 Pfg. Räucherheringe kosteten 10 Pfg., Salzheringe 5—7 Pfg. und Matjesheringe von 10 Pfg. an, sowie die anderen Räucherwaren zu bekannten Preisen. Pfingstrosen, Margueriten und andere blühende Topfblumen luden zum Kauf ein. Zum Bepflanzen der Gräber wurden Eisblumen angeboten. Der Markt war reichlich beschickt. Außer Butter und Fleisch, welche reißenden Absatz fanden, war die Nachfrage mäßig.

* **[Die Frontliga unterstellt sich der nationalsozialistischen Führung.]** Die Frontliga, die im Jahre 1929 in Breslau gegründet wurde und heute bereits über das ganze Reich verbreitet ist, hat sich bisher jeder parteipolitischen Tendenz ferngehalten. Die Bundesleitung stand von jeher auf dem Standpunkt, daß es in den Reihen der deutschen Frontkämpfer des großen Krieges keine Zerrissenheit durch parteipolitische Gegensätze geben darf. Durch die nationale Revolution sind diese Gegensätze beseitigt, sodaß es nur eine Führung und ein Volk geben kann. Nicht für eine Partei oder eine besondere Interessentengruppe hat der deutsche Frontkämpfer gekämpft, haben 2 Millionen Kameraden ihr Leben gelassen, sondern für die deutsche Nation und deren Einheit. Diese Nation und diese Einheit, die seit 1918 nicht mehr bestand, hat der deutsche Frontsoldat Adolf Hitler in zähem Kämpfe wieder hergestellt. Am Dienstag, den 16. d. Mts. fand daher in Berlin eine Besprechung zwischen den Beauftragten der Frontliga, Dr. Diedicke, und Bartsch und der Leitung der N. S. D. A. P. statt mit dem Ergebnis, daß sich die Frontliga der nationalsozialistischen Bewegung unterstellt. Eine sogenannte Gleichschaltung brauchte nicht mehr vorgenommen werden, da die führenden Vorstandsmitglieder der Frontliga seit Jahren der N. S. D. A. P. angehören. Ueber Einzelheiten wird nach Erledigung der schwebenden Fragen noch verhandelt.

* **[Kraftfahrzeuge gegen Eisenbahnschranke.]** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: In letzter Zeit sind gegen geschlossene Schranken gefahren: am 21. Mai, um 14,15 Uhr ein Kraftfahrrad auf der Kreuzung der Durchgangsstraße Rogau—Leubus mit der Bahnstrecke Wohlau—Maltsch; am 26. Mai, um 18,55 Uhr ein Kraftwagen auf der Kreuzung der Kunststraße Oels—Breslau mit der Bahnstrecke Oels—Freyhan kurz vor Durchfahrt des Pz. 807; am 27. Mai, um 10,06 auf demselben Ueberweg in der Gegenrichtung ein Postkraftwagen kurz vor Durchfahrt des Pz. 802. Personen wurden in keinem Falle verletzt; die Schranken wurden mehr oder weniger beschädigt. Warnkreuze und Kraftwagenwarnzeichen sind vorhanden. Dies sind der 36. bis 38. Fall des laufenden Jahres im Reichsbahndirektionsbezirk Breslau.

Zulassung nichtarischer und ausländischer Schüler. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, hat Kultusminister Rust an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, aus dem folgendes mitgeteilt wird: „Wie ich erfahre, sind einzelne Leiter höherer Lehranstalten bereits dazu übergegangen, Schüler nichtarischer Abstammung, zum Teil auch Angehörige ausländischer Staaten, vom Besuche der höheren Lehranstalt auszuschließen. Ein solches Vorgehen ist nicht zulässig. Es sind vielmehr die näheren Ausführungsbestimmungen des Reichsministers des Innern zu dem Gesetze gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen vom 25. April 1933 (RGBl. S. 225) und meine alsdann ergehenden Anordnungen abzuwarten. Ich ersuche zu veranlassen, daß danach zu Unrecht etwa bereits von der Teilnahme am Unterricht ausgeschlossene Schüler- und Schülerinnen unverzüglich wieder zugelassen werden."

Förderung des Eigenheimbaues. Der Reichsarbeitsminister hat die im November 1932 erlassenen Bestimmungen über Gewährung von Reichsbaudarlehen für Eigenheime dahin ergänzt, daß künftig außer den kinderreichen Familien auch Schwerbeschädigte Zusatzdarlehen erhalten müssen. Es wird damit angestrebt, auch auf diesem Wege das Los derjenigen zu erleichtern, die ihre Gesundheit dem Vaterlande geopfert haben.

Keine Gnadeneingaben mehr an den Landtag. Der preußische Justizminister hat dem nationalsozialistischen Vorsitzenden des Rechtsausschusses des Preußischen Landtags, Abg. Dr. Ruhs, mitgeteilt, daß auf Grund des Reichsgesetzes der Gleichschaltung der Länder mit dem Reich der Preußische Landtag nicht mehr befugt ist, über Eingaben zu befinden, die Gnadengesuche betreffen. Für solche Eingaben ist vielmehr jetzt, was die Bearbeitung anlangt, das preußische Justizministerium zuständig. Ueber die Begnadigung hat der preußische Ministerpräsident zu entscheiden. Dem Landtag ist aufgegeben worden, die bisher eingegangenen Gnadengesuche, den Gesuchstellern zurückzugeben, wobei die Petenten auf die Neuregelung hinzuweisen sind. Dem neuen Preußischen Landtag sind 552 Gnadengesuche bisher zugegangen, die nun an die Antragsteller zurückgehen und von ihnen gegebenenfalls den zuständigen Stellen wieder vorgelegt werden müssen. Es handelt sich bei den Gnadeneingaben ausschließlich um Bitten von Strafmilderung oder Straferlaß.

Einstellung von Postsupernumeraren. Bei der Deutschen Reichspost wird z. Z. eine geringe Zahl von Anwärtern für den gehobenen mittleren Postfachdienst (Postsupernumerare) eingestellt. Für die Annahme ist mindestens Unterprimareife erforderlich. Es kommen jedoch zunächst nur Bewerber in Frage, die die Reifeprüfung an einer neunstufigen öffentlichen höheren Lehranstalt seit Frühjahr 1932 mit gutem Ergebnis bestanden haben. Einstellungsgesuche sind bis spätestens 15. Juni an die Oberpostdirektion zu richten, in deren Bezirk der Bewerber seinen Wohnsitz hat.

Lebenshaltungskosten im Mai. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten beläuft sich für den Durchschnitt des Monats Mai 1933 auf 118,2 gegenüber 116,6 im Vormonat; sie ist somit um 1,4 v. H. gestiegen. Die Indexziffer für Ernährung hat sich um 3,0 v. H. auf 109,5 erhöht; dagegen sind zurückgegangen die Indexziffern für Heizung und Beleuchtung um 1,5 v. H. auf 133,7, für Bekleidung um 0,1 v. H. auf 110,5.

Führungszeugnisse für Eintritt in SA. und SS. Das preußische Innenministerium hat die Vorschriften über die Erteilung polizeilicher Führungszeugnisse ergänzt. Danach müssen von den Polizeibehörden besondere Führungszeugnisse für diejenigen ausgestellt werden, die in die SA.- und in die SS.-Formationen eintreten wollen. Die Anwärter müssen die Absicht ihres Eintritts in SA.- und SS.-Formationen nachweisen. Solche besonderen Führungszeugnisse sind auf Antrag auch den Personen zu erteilen, die bereits Angehörige der SA.- und SS.-Verbände sind. Gleichzeitig hat das preußische Innenministerium das Formular für die polizeilichen Führungszeugnisse dieser Art der neuen Zeit entsprechend geändert. Den Anwärtern zum Eintritt in die SA.- und SS.-Formationen muß auf dem polizeilichen Führungszeugnis u. a. bescheinigt werden, daß sie strafrechtlich makellos sind, daß sie geistig zurechnungsfähig sind und welche Art von Erziehung sie genossen haben. An Stelle des bisherigen Nachweises, daß der Anwärter sich nicht in verfassungsfeindlichem Sinne betätigt habe, ist nun der Nachweis vorgeschrieben, daß der Anwärter sich nicht in staatsfeindlichem Sinne betätigt hat.

* **[Verein ehem. Kavalleristen Brockau.]** Am Sonnabend, den 3. Juni, um 20 Uhr findet die fällige Monatsversammlung statt. Da sehr wichtige Punkte (Standartenangelegenheit) auf der Tagesordnung stehen, ist ein zahlreiches Erscheinen erwünscht, außerdem sollen an diesem Abend die neuen Vereinsmützen in Empfang genommen werden.

* **[Verein ehem. Artilleristen.]** Dienstag, den 6. Juni findet die Monatsversammlung im Vereinslokal, Gartenstraße 12, statt. Tagesordnung wird daselbst bekanntgegeben. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Pa **[Brockauer Schützenverein 1925.]** An beiden Pfingstfeiertagen vormittags Frühschoppen im Schützenheim, nachmittags Zusammensein der Kameraden mit Angehörigen im Schützenheim-Garten. Gäste stets willkommen. An beiden Feiertagen Schießen um die Vereinsmeisterschaft und Uebungsschießen. — Am Mittwoch, den 7. Juni Damen-Nachmittagskaffee im Schützenheim wie üblich. — Wir bitten alle Kameraden an unseren Veranstaltungen des öfteren teilzunehmen.

* **[Jungschützen-Korps Brockau.]** Am 1. und 2. Feiertag findet das übliche Trainingsschießen statt. Es wird darauf hingewiesen, daß am 1. Feiertag das Schießen um die Korpsmeisterschaft beginnt. Alles Nähere ist im Schützenhaus zu erfahren.

* **[Vereinigung der Eisenbahn-Ruhe- u. Wartestandsbeamten und Beamten-Hinterbliebenen, Ortsgruppe Brockau.]** Am Dienstag, den 6. Juni, nachmittags 3¼ Uhr findet im Vereinslokal „Gute Laune" die fällige Monatsversammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

* **[Evangelischer Arbeiterverein Brockau.]** Die für Dienstag, den 6. Juni anberaumte Versammlung fällt aus und wird auf Montag, den 12 Juni verlegt.

* **[Verein der Ruhe- und Wartestandsbeamten Brockau.]** Den werten Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß die Versammlung im Juni ausfällt.

* **[Reichsbahn Turn- und Sport-Verein „Schlesien" e. V.]** Rad- und Kraftfahrer-Abteilung: Wollen sie am 1. Pfingstfeiertag einen angenehmen Vormittag verleben, dann dürfen sie bei der Ausfahrt der Rad- und Kraftfahrer-Abteilung nicht fehlen. Es findet eine Geländetour statt, zu welcher wir sämtliche Abteilungen des Vereins herzlich einladen. Treffpunkt ist früh 5½ Uhr am Bahnhofsvorplatz Alles Nähere für den 2. Feiertag wird bei dieser Tour bekanntgegeben. Dienstag, den 6. Juni findet unsere fällige Versammlung am Reichsbahn-Sportplatz statt. Bei Regenwetter treffen wir uns bei Créon. — Dienstag, den 6. Juni, 20 Uhr findet im Unterrichtsraum die fällige Vereins-Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erwünscht.

* **[T. V. „Friesen".]** Am Sonntag, den 18. Juni unternimmt der Verein eine Dampferfahrt nach Jeltsch. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt stellt sich auf 1.— RM. Da der Verein eine ungefähre Teilnehmerzahl haben muß, schreibe sich jedes Vereinsmitglied, was voraussichtlich an der Dampferfahrt teilnehmen wird, in die Liste bei Turnbruder Knispel ein.

Sa **[M.-G.-V. „Frohsinn."]** Am 11. Juni nimmt der Verein mit Fahne am Festumzuge des Fahrbeamten-Vereins „Frohe Fahrt" Brockau anläßlich des 25jährigen Fahnenweihe-Festes teil. Antreten um ¾3 (14⁴⁵) Uhr Vereinslokal (A. Grögor, Bahnhofstraße 5). Um recht starke Teilnahme wird schon heute gebeten. Sängeranzug und Mütze. — Am 2. Juli d. Js. singt der Verein beim 25jährigen Jubiläum des M.-G.-V. „Eintracht" Klettendorf. Näheres in der Monatsversammlung am 22. Juni d. Js.

Wirtschafts-Nachrichten

Breslauer Produktenbörse vom 2. Juni 1933

Getreide. Tendenz: Geschäftslos.

Weizen (schlesischer).	
hl 74 kg, gut, gesund und trocken	189
hl 72 kg, gesund und trocken	186
hl 70 kg, gesund und trocken	183
hl 68 kg, trocken, für Müllereizwecke verwendbar	180
Roggen (schlesischer).	
hl 71 kg, gesund und trocken	154
hl 69 kg, gesund und trocken	150
Hafer, mittlerer Art und Güte, 45 kg	126
Industriegerste, mittlerer Art und Güte, 65 kg	163

Hülsenfrüchte. Tendenz: Ruhig.

Viktoriaerbsen 22—26, gelbe Mittelerbsen 18—20, grüne Erbsen 30—33, weiße Bohnen 16—19, Pferdebohnen 12—14, Wicken 15—16, Peluschken 13—14, Lupinen, gelb 12—15, Lupinen, blau 11—13.

Rauhfutter. Tendenz: Geschäftslos.

Roggen-Drahtpreßstroh	0,60
Weizen-Drahtpreßstroh	0,50
Gerste- und Hafer-Drahtpreßstroh	0,50
Roggen- und Weizen-Bindfadenpreßstroh	0,45
Gerste- und Hafer-Bindfadenpreßstroh	0,45
Roggenstroh, Breitdrusch	1,20
Heu, gesund, trocken	1,50
Heu, gut, gesund, trocken	1,70

Futtermittel. Tendenz: Befestigt. Preise ausschließlich Monopolabgabe.

Weizenkleie 8,50—9,00, Roggenkleie 8,40—8,90, Leinkuchen (36%) 11,80—12,30, Palmkernkuchen (20%) 10,60—11,10, Erdnußkuchen (50%) 12,00—12,50, Sonnenblumenkuchen (46%) 10,70—11,20, Extr. Sojaschrot (44%) 10,10—10,60, Reisfuttermehl (24%) 9,30—9,80, Biertreber 9,40—9,90, Malzkeime 7,80—8,30, Trockenschnitzel 7,60—8,10, Kartoffelflocken 14,00—14,50.

Mehl. Tendenz: Ruhig.

Weizenmehl (Type 70%) 24,75—25,25, Roggenmehl (Type 70%) 20,50—21,00, Auszugsmehl 30,75—31,25.

An den Sonnabenden der Monate Juni und Juli fällt die Produktenbörse aus.

Inserate haben den besten Erfolg

Baum's Festsäle

Brockau.

Montag, den 5. Juni 1933
2. Pfingstfeiertag

Großer

Festtanz

– Neue Dekoration –

Es laden ergebenst ein
Fritz Warkus und Frau.

Mende's Ballhaus.

Am 2. Pfingstfeiertag
ab 4 Uhr

Grosses

Tanzvergnügen

Es laden ergebenst ein
Robert Mende und Frau.

Vergessen Sie zu Pfingsten nicht
an den
Ausflug nach Kattern
ins

Gasthaus A. Scholz.

Was bietet Breslau?

Tel. 52261 Neue Schweidnitzerstraße 16

Eine Sehenswürdigkeit ohnegleichen!
Wundervolle Neuausstattung!
Zum Tanz: Bordkapelle Schetter
Die neue Hochburg der Stimmung.

Stadt-Theater

Sonntag 20 Uhr
In Neuinszenierung
„Wenn ich König wär"
Montag 20 Uhr
„Ball im Savoy"
Dienstag 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung E 17
„Luise Miller"

Schauspielhaus.

Täglich 16,30 und 20,15 Uhr
„Schwarzwaldmädel"
von Léon Jessel

Deutsche Bühne im Lobetheater

Täglich 20,15 Uhr
Otto Gebühr a. G. in
„Fritzische Rebellion"
Schauspiel in 5 Akten von Ernst Geyer

Verein ehem. Kavalleristen Brockau.

Gestern, den 2. Juni verschied plötzlich die Gattin unseres lieben Kameraden Paul Matzke

Schneidermeisterin

Frau Martha Matzke.

Das Andenken der Dahingeschiedenen werden wir stets in Ehren bewahren.

Der Vorstand.

Beerdigung: Dienstag, den 6. Juni, 14½ Uhr von der Brockauer Friedhofskapelle aus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die schönen Kranzspenden bei dem Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Auch danken wir allen Mitbewohnern des Hauses Gr. Koloniestraße 11 a, den Vereinen, dem evgl. Kirchenchor, besonders Herrn Pastor Schulte für seine trostreichen Worte am Grabe.

Brockau, den 31. Mai 1933.

Marie Schulz und Kinder.

Leinoelfirnis Pfund **20 Pfg.**
Fußboden-Oelfarbe Pfund v. **25 Pfg.** an
Fußboden-Lackfarbe Pfund **45 Pfg.**
Bernstein-Lackfarbe
Dose 1 kg **1.10, 1.30 u. 1.60 RM.**
Emaillelack, weiß Pfund v. **70 Pfg.** an
Pa. Malerleim Pfund **15 Pfg.**

Schlemmkreide, Gips, Zement
und **sämtliche Buntfarben,**
nur Qualitäten zu billigsten Preisen.

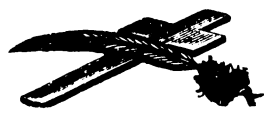
Drogen-Farben-Photohaus
GUSTAV KONCZAK
BROCKAU, Bahnhofstrasse 6.
Telefon 51816

Deutsche Bank
und Disconto-Gesellschaft
Depositenkasse
Brockau, Lieresstraße 4.

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
Eröffnung von Sparkonten.

Geschäftsstunden { Montag—Freitag von 8 – 4 Uhr / Sonnabend von 8—1 Uhr.

Visiten-Karten fertigt an **Buchdruckerei Dodeck**



Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Am 2. Juni, morgens 1½ Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwägerin und Tante

Schneidermeisterin

Frau Martha Matzke

geb. **Lipske**

im besten Alter von 47 Jahren.

Brockau, Kobelwitz, den 3. Juni 1933.
Bahnhofstraße 7.

In tiefstem Schmerz

Paul Matzke, als Gatte
Kurt
Elfriede } als Kinder
Helene Lipske, als Mutter.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. Juni, nachmittags 2½ Uhr von der Brockauer Friedhofskapelle aus.

Danksagung. **Statt Karten.**

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen, meiner lieben Gattin, unserer treusorgenden Mutter, danke ich herzlichst allen Verwandten und Bekannten, der Freiwilligen Feuerwehr, dem Schützenverein, der evangelischen Frauenhilfe, dem Vaterländischen Frauenverein sowie den Mietern des Grundstückes Hauptstraße 23.

Besonderer Dank gilt Herrn Pfarrer Schulte für die trostreichen Worte am Grabe und dem evangelischen Kirchenchor unter Leitung von Herrn Kantor Eifler für die erhebenden Gesänge.

Brockau, den 3. Juni 1933.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Gustav Staroste.

Gegen jede Gefahr schützt der schwarze Husar!

Nachstehende Anerkennungsschreiben sprechen für sich selbst:

Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen mitzuteilen, daß ich mit Ihrem Streifendienst sehr zufrieden bin. Vor allem hat das Betteln und Hausieren fast vollständig aufgehört und kann ich daher den Sicherheitsdienst jedem Hausbesitzer nur wärmstens empfehlen. Mit vorzüglicher Hochachtung
Breslau, 16. Mai 1933. A. R., Hausbesitzer, Königgrätzer Str. 22.

Trotz meiner kurzen Mitgliedschaft bin ich mit dem Sicherheitsdienst der Breslauer Wach- und Schließgesellschaft sehr zufrieden. Kann Geschäftsinhabern und Haushaltungen obige Gesellschaft bestens empfehlen.
Breslau, 17. Mai 1933. Hochachtungsvoll
A. Z., Saganer Straße 16.

Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich die Einrichtung des Sicherheitsdienstes sehr begrüße und mit den Leistungen Ihres Streifendienstes sehr zufrieden bin. Hochachtungsvoll
Breslau, 12. Mai 1933. Café Kloster-Eck, Klosterstraße 2.

Hiermit bestätige Ihnen gern, daß sich der von Ihnen eingeführte Sicherheitsdienst bisher aufs beste bewährt hat. Ihre Leute haben sich täglich bisher bei mir gemeldet und hat mich das korrekte Auftreten der Leute ganz besonders gefreut. Den von Ihnen eingerichteten Sicherheitsdienst kann ich daher allerseits empfehlen. Hochachtend
Breslau, 17 Mai 1933. A. S. Rahmenfabrik—Tafelglashdlg., Alsenstr. 20.

Mit Ueberwachung Ihres Sicherheitsdienstes spreche ich Ihnen meine vollste Zufriedenheit aus, da das Bettlerunwesen bedeutend nachgelassen hat. Auch das Benehmen und die Zuverlässigkeit Ihres Beamtenapparates sind vorbildlich und kann nur jedem Interessenten Ihr Unternehmen best. empfehlen.
Breslau, 16. Mai 1933. Hochachtungsvoll
H. St., Friseurmeister, Alsenstraße 19.

Ueberzeugen auch Sie sich von der Zuverlässigkeit und Güte unseres Dienstes und beauftragen Sie uns noch heute mit dem Schutze Ihres Lebens u. Eigentums.

Sicherheitsdienst
der Breslauer Wach- u. Schließgesellschaft
m. b. H.,
Breslau 1, Albrechtstraße 12, Telefon 20865.

Besichtigen Sie unsere große Auswahl in

Beyer-Sonder-Bänden

Beyer-Bände lehren besser kochen und billiger kochen.
Sie enthalten Handarbeiten, die stets Freude bereiten und praktischen Wert haben.
Praktisch sind Beyer-Bände selbst für ungeübte Hände!

E. Dodeck's Buchhandlung

Durchführung der Volks-, Berufs- und Betriebszählung 1933.

Auf Grund des Reichsgesetzes v. 12. April 1933 (RGBl. J. S. 199) und der VO. des Reichswirtschaftsministers v. 13. April 1933 (RMBl. S. 151) findet am 16. 6. 1933 im Gebiete des Deutschen Reiches mit Ausnahme des Saargebietes eine allgemeine Volks-, Berufs- und Betriebszählung statt.

Es sollen damit neue Grundlagen zur Beurteilung der volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Deutschen Reiches geschaffen werden. Verwaltung und Staatswissenschaft benötigen zu ihren Maßnahmen und Forschungen neuzeitliche Angaben und die Zahl der Bevölkerung und ihre Gliederung nach den Berufen, ebenso auch über die Zahl und Größe der land- und forstwirtschaftlichen sowie der gewerblichen Betriebe.

In den Tagen vom 13. bis 15. Juni wird jeder Haushaltung, jeder Anstalt und jedem Betriebe die erforderliche Anzahl von Zählpapieren zugestellt werden. Der Volks- und Berufszählung dient die weiße Haushaltungsliste, mit einem grünen Bogen sind die Landwirtschafts-, Forst- und Fischereibetriebe zu zählen, und ein blauer Gewerbebogen ist von jeder gewerblichen Niederlassung, jeder Anstalt und jedem Betrieb auszufüllen. Die Vorstände der Haushaltungen und Anstalten, welche bis zum 15. Juni keine Zählpapiere erhalten haben, sind verpflichtet Mitteilung zu machen.

Wir richten an die Einwohner Brockaus unter Hinweis auf den wichtigen Zweck der bevorstehenden Zählung die dringende Aufforderung, die ihnen zugestellten Zählpapiere genau und gewissenhaft auszufüllen und den mit der Ausführung des Zählgeschäfts beauftragten ehrenamtlichen Zählern jede den Gegenstand der Zählung betreffende Auskunft zu erteilen. Ueber die bei den Zählungen über die Persönlichkeit des Einzelnen sowie über die Verhältnisse der einzelnen Betriebe gewonnenen Nachrichten wird das Amtsgeheimnis gewahrt. Die Angaben werden nur zu statistischen Zusammenstellungen, nicht zu anderen Zwecken, insbesondere nicht zu Steuerzwecken benutzt. Wer die Fragen wissentlich wahrheitswidrig beantwortet oder die vorgeschriebenen Angaben zu machen sich weigert, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark bestraft. Von der Bürgerschaft erwarten wir auch diesmal wie bei früheren Zählungen eine Förderung der pünktlichen Abwicklung des Zählgeschäfts durch williges Entgegenkommen.

Brockau, den 29. Mai 1933.

Der Gemeindevorsteher.
I. V.: Binternagel, Schöffe.